

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **74 (1929)**

Heft 26

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Nr. 26
74. JAHRGANG

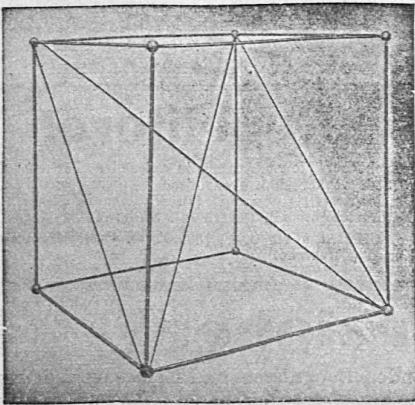
ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN • PESTALOZZIANUM • ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE • SCHULZEICHNEN • BÜCHER-
SCHAU • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH (ERSCHEINEN JE 6 BIS 18 MAL IM JAHR)

ZÜRICH, 29. JUNI 1929

BUREAU DER REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31 • ZÜRICH 6

Tage im Juni - Kampf dem Schunde - Schule und moderne Psychologie - Der Kanton St. Gallen - St. Gallen als Handelsstadt, Wirtschafts-
und Verkehrszentrum der Ostschweiz - Auf ältesten Menschenspuren - Vadian und die Vadianbibliothek in St. Gallen - Schulnachrichten -
Vereinsnachrichten - Ausländisches Schulwesen - Kurse - Pestalozzianum - Schweiz. Lehrerverein - Der Pädagogische Beobachter Nr. 9



SURYA

D. R. G. M., D. R. P., Schweiz. Patent, U. S. A. Patent usw. angemeldet

MODELLSAMMLUNG

für Geometrie, perspektivisches Freihand- und technisches Zeichnen, Physik und Geographie

Eine sensationelle Neuheit auf dem Gebiete des Lehrmittelwesens.

Von führenden Schulmännern glänzend begutachtet. In pädagogischen Fachschriften
des In- und Auslandes vortrefflich rezensiert und bestens empfohlen.

Alleinfabrikanten

E. F. BÜCHI SÖHNE, BERN

Feinmechanische Werkstätten - Spitalgasse 18

1176

ROSENBERGER & Co.
METROPOL
ZÜRICH

KÜNSTLER-FARBEN
„REMBRANDT“
OEL - Aquarell - Tempera
Gouache - Silka - Stabilo

PINSEL
„RUBENS“
für jede Malart

MAL-LEINEN
KEILRAHMEN
Bespannte Chassis nach Mass

Prompter Versand
Preis-Vergünstigung
für LEHRER



Sporthaus „Naturfreunde“

ZÜRICH 4 (Bäckerstr.-Engelstr.)
BERN (Von Werdt-Passage)

1319

Anerkannt vorzügliche Bezugsquelle aller

Ausrüstung für Wanderungen und Bergsport

Eigene Sattlerei und Schneiderei

Fussballartikel - Turnbekleidung - Leichtathletik



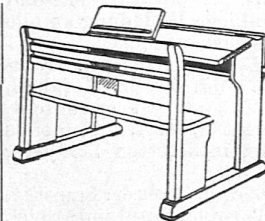
UNDERWOOD PORTABLE

Die führende Weltmarke

Verlangen Sie
Prospekte! 1317

Cäsar Muggli
Zürich 1

Lintheschergasse Nr. 15
Telephon Uto 10.62

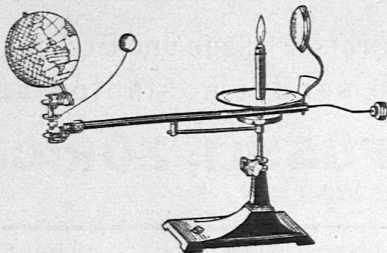


Schultische

verschiedener
Systeme offeriert
Strafanstalt
Lenzburg

925 Zahn-Praxis
F.A. Gallmann
ZÜRICH 1
Löwenstr. 47 (b. Löwenplatz)
Tel. Sel. 8167 - Bankgebäude

Künstl. Zahnersatz
festsitzend u. ausnehmbar
Plombieren
Zahnextraction
mit Injektion u. Narkose.



Schulapparate

kaufen Sie am besten
beim Spezialisten

Mein Haus, das sich ganz
den Bedürfnissen der Schulen
angepasst hat, verbürgt
Promptheit und Qualität

Carl Kirchner, Bern :: Freiestrasse 12

3309

Darlehen

ohne Bürgen

auf streng reeller Basis gegen
10/12 Monatsraten bei guter
Information. 3334

W. A. Meier, Basel I
Rückporto erbeten.



Bequeme Schuhe

für die ganze Familie

Ia. Bergschuhe

Spezial-Schuh-Haus

Weibel

Stordhengasse 6

Zürich 1

Die Abonnementsbeträge für das II. Semester (Fr. 5.10) oder das III. Quartal (Fr. 2.60) können bis Freitag, den 12. Juli 1929, auf unser Postcheckkonto VIII 626 eingezahlt werden. Am 16. Juli werden die nicht eingegangenen Beträge durch Post-Nachnahme erhoben.

Expedition der Schweizerischen Lehrerzeitung:

ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, ZÜRICH

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen jeweils bis Mittwoch mittags in der Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Abt. Zeitschriften, Friedheimstr. 3) sein.

Lehrergesangsverein Zürich. Samstag, den 6. Juli, punkt 5.30, Hohe Promenade: Sängerversammlung. Auswahl des Werkes für die Tonhallekonzerte v. 2. u. 4. Febr. 1930. — Wir bitten alle Sängerinnen und Sänger, an den wichtigen Verhandlungen teilzunehmen.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: 1. Juli 1929, Kantonsschulturnhalle, 17.45 Uhr. Kurs III. Stufe zur Einführung in die neue Mädchenschule; 19.30—20 Uhr: Männerturnspiel. — Samstag, 29. Juni, freie Übung auf der Josefwiase 14.30 Uhr. Bei zweifelhafter Witterung Auskufft durch Telefon Limmat 32.49. — Sonntag, 30. Juni 1929, 9.30—11.30 Uhr: Schwimmkurs für Lehrer und Lehrerinnen. Dritte Übung: Lehrer: Badanstalt Quaiark; Lehrerinnen: Badanstalt Belvoir.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrerinnen: Dienstag, 2. Juli, 19 Uhr, Hohe Promenade: Mädchenturnen III. Stufe, Spiel. Bei schönem Wetter Schlagball.

Klassenverein 1898/1902 S. K. Gruppe Zürich. Monatszusammenkunft Freitag, den 5. Juli 1929, abends 8 Uhr im Zeughauskeller beim Paradeplatz. Auswärtige ebenfalls herzlich willkommen.

Arbeitsgemeinschaft zürcher. Elementarlehrer. Sitzung Donnerstag, 4. Juli, 17¼ Uhr, im Schulhaus Hirschengraben, Z. 201. — Geschäfte: 1. Bericht über Orthographieuntersuchungen an den Schülerarbeiten (Groß- und Kleinschreiben). 2. Vom Schildern und Erzählen. — Freundliche Einladung an alle Kolleginnen und Kollegen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Affoltern. Training in Affoltern, 2. Juli, 5 Uhr. Korbball, Faustball. Grosse Mannschaft erwünscht. Schwimmer: Donnerstag, den 4. Juli, abends 5 Uhr im Bad Mettmenstetten bei jeder Witterung.

Lehrerturnverein Winterthur. Lehrer: Samstag, 29. Juni, 14 Uhr, Turnplatz im Lind: Spiel. Bitte zahlreich erscheinen. Montag, 1. Juli, 18¼ Uhr, Kantonsschulturnhalle: Mädchenturnen O.G.S.H. 14. Altersjahr, Schluss. Spiel.

Zeichensektion des Lehrervereins Winterthur. Übung: Mittwoch, den 3. Juli a. c., abends 4 Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Die Ostwaldschen Farbtonwerte.

Lehrerturnverein des Bezirkes Bülach. Nächste Übung am 4. Juli um 16 Uhr 30 in Glattfelden. Mädchenturnen: Schritt- u. Hüpfübungen 11. Altersjahr (Schluß), Freiübungen u. Spiel III. Stufe. — Am 11. Juli ist wieder Schwimmübung in Eglisau: Einzelausbildung, Springen und Rettungsübungen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Montag, den 1. Juli, 18 Uhr in Küsnacht. Schreit- und Hüpfübungen, 2. Stufe. Freiübungen, Knaben 3. Stufe. Spiel.

Lehrerturnverein des Bez. Uster. Montag, den 1. Juli, auf der Spielwiese: Kurze Lektion Männerturnen. Schlagball. Zahlreiches Erscheinen notwendig!

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Freitag, 5. Juli, 6 Uhr, Bubikon. — Faustball, möglichst alle für die zwei letzten Übungen vor den Ferien.

Päd. Arbeitsgemeinschaft Kreuzlingen. Montag, 1. Juli, nachm. 4 Uhr, im Schulhaus Emmishofen (Hr. Moll): Unterstufe: Klassenarbeiten mitbringen (die Blume). Lehr-aufgabe: Reisen.

Bezirkskonferenz Sissach. Donnerstag, den 4. Juli 1929, 10 Uhr, im Schulhaus Wenslingen. 1. Lehrübung, gehalten von Herrn P. Zuberbühler, Oltingen. 2. Gesang:

Schweizerpsalm, Sänger Nr. 14. 3. Eröffnungswort. 4. Geschäftliches (Appell, Prot., Kassa, Neuwahl des Vorstandes und eines Mitgliedes in den Kant.-Vorstand). 5. Diskussion der Lehrübung. 6. „Der kleine Kreis“, Referat von Hrn. Dr. Degen, Böckten. Diskussion. 7. Verschiedenes.

Lehrergesangsverein Baselland. Samstag, den 29. Juni, Probe in Liestal. Vorbereitung auf Lendrai, Bruckner, Knab. Fortsetzung des Schulgesangskurses. Nach der Probe: Jahresversammlung. Reiseentschädigung.

Repetitoren

gesucht für Monat August in folgenden Fächern: Deutsch (3 Std. wöchentlich), Französisch (6), Englisch (6), Latein (6), Geschichte (4), Geographie (4), Mathematik (12), Physik (6), Naturgeschichte (4), Chemie (4). Stufe: Maturaklasse.

Offerten unter O. F. 1309 Z. an Orell Füssli-Annoncen, Zürich (Zürcherhof). 3374

Lehrer und Erzieher

mit mehrjähriger Praxis, glänzenden Zeugnissen und Referenzen, deutsch, französisch und italienisch sprechend, sportl. u. sehr musikalisch veranlagt, sucht sofort Stelle in Internat oder Privat. Event. Beteiligung an Institut. Offerten unter Chiffre **L 3376 Z**, an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich**.

Das Alles:

Streit in der Kinderstube. Von Elisabeth Späher • *Eine wirkungsvolle Art zu erziehen.* Von einem Arbeiter erzählt • *Das Kind und der Unfall.* Von E. Bütikofer-Klein • *Der grosse Preis von Idianopolis.* Eine Bubengeschichte von Johanna Siebel • *Die Blinddarmentzündung.* Von Dr. med. W. Hoffmann, Kinderarzt, St. Gallen • *Über den Umgang mit dem Fieber-Thermometer.* Von Dr. med. G. Kaufmann • *Stubenrein* • *Von Kindern, die nicht lügen* • *Kein Esszwang* • *Erziehungserfahrungen* • *Praktische Winke und Ratschläge* • *Spiel- und Beschäftigungsecke*

ist im neuen Juniheft der Eltern-Zeitschrift für Pflege und Erziehung des Kindes enthalten! • Probehefte sendet kostenlos das
ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, ZÜRICH

ABONNEMENTSPREISE:	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich	Einzelne Nummer
Für Postabonnenten	Fr. 10. 30	Fr. 5. 30	Fr. 2. 80	30 Rp.
Direkte Abonnenten	Schweiz 10. —	„ 5. 10	„ 2. 60	„ 30 Rp.
	Ausland 12. 60	„ 6. 40	„ 3. 30	„ 30 Rp.

Erscheint jeden Samstag Bitte adressieren Sie hierfür an Art. Institut Orell Füssli, Abt. Zeitschriften, Zürich 3, Postcheckkonto VIII 626

INSERTIONSPREISE: Die 6gespaltene Millimeterzeile 23 Rp., für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluss: Mittwoch morgens 8 Uhr. Alleinige Annoncen-Annahme: *Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Glarus, etc.*
Bitte adressieren Sie hierfür an: **Orell FÜSSLI-Annoncen, „Zürcherhof“, Zürich 1**
Postcheckkonto VIII 2300

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klausner, Lehrer, Zürich 6 — Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli, Zürich 3, Friedheimstraße 3

GESUCHT: In deutschschweizerisches Töchterinstitut

2 Lehrerinnen für Naturwissenschaften

3364

(Unter- u. Oberstufe). Offerten mit Ausweisen u. Gehaltsansprüchen (bei freier Station) nur erster Kräfte an Chiffre **Q 2371 G** an **Publicitas Zürich**. Eventuell kann auch besonders fähiger **LEHRER** berücksichtigt werden.



HÖHERE HANDELSCHULE LAUSANNE

FERIENKURSE

1. Kurs — 15. Juli bis 2. August 2. Kurs — 5. bis 23. August
Anfang des Wintersemesters: 2. September.
Programme und Auskunft durch die Direktion.

3292

Finanzinstitut gibt Darlehen

1369

solventen Firmen, an Handel u. Gewerbetreibende, wie auch an Private. Wechsel-Diskont zu günstigen Bedingungen. Rückzahlung in bequemen Raten.

ALFRED SIMON

Vertrauenshaus, gegr. 1902
Zürich, Rämistrasse 33

Gerberlohe

für 3370

Turnplätze u. Gärten etc. hat billig abzugeben

Lederfabrik Ober-Uzwil

Zu kaufen gesucht

eine ältere, noch gut erhaltene magnetelektrische Maschine zu Unterrichtszwecken. Gleichstrommaschine von Siemens oder Jamin-Gramme, welche 12-20 Volt liefert oder mehr, mit Handbetriebl 3375

Offerten mit Preisangabe unter **O F 8096 G** an **Orell Füssli-Annoncen, Genf.**

Kopf

Schuppen

werden schnell und sicher nur durch

Rumpfschuppen-Pomade

beseitigt

Topf Fr. 2 50 in den Coiffeurgeschäften.



sind sehr beliebt dank vorzüglicher Qualität und billigsten Preisen. Komplette Wohnungseinrichtungen
Bolleter, Müller & Cie., Zürich 3

Nachfolger A. Müller

Aemterstrasse 203-205

Ecke Albisriederstrasse

Tramlinien 2, 20

und Limmatthal-Strassenbahn

Haltestelle Krematorium

der Autobuslinie

1371 Rigiplatz-Utobridge.

Jüngerer Lehrer

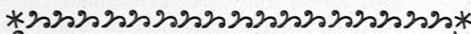
oder **Lehrer-Ehepaar** für die **Leitung** von **Ferienlager** und **Jugendwanderungen** in den Monaten Juli und August

gesucht.

Nähere Auskunft durch

Verein für Jugendwandern und Jugendherbergen Luzern.

(Gefl. Rückporto beilegen.) 3361



Gebrauchte,

aber einwandfrei funktionierende

kompl. Röntgen-Anlagen

wie auch

einzelne Induktoren, Unterbrecher nebst Zubehör wie:

Gebr. Röntgenröhren (Gas u. Coolidge) Durchleuchtungsschirme etc.

liefert die **SPEZIAL-FIRMA**

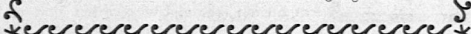
Paul Kamm

Röntgen- u. elektromed. Installationen

LUZERN

Kasimir Pfylferstrasse 14

Verschiedene Sekundarschulen bereits beliefert. 3373 Referenzen stehen zur Verfügung.



WEESEN

3277

Parkhotel SCHWERT am See

Grosser Garten am See, gedeckte Veranden, geräumige Säle, Pension. Prospekte durch: **B. Ziltener, Besitzer.**

Französische Ferienkurse

in

CHAMPÉRY

(franz. Schweiz)

(Walliser Alpen, 1070 m ü. M.)

Gründliches Studium der franz. Sprache (auf Wunsch auch andere Fächer) für **Anfänger und Vorgerückte**. **Vorzügliche Verpflegung** und **Erholung**; **Sport, kleinere und grössere Exkursionen**. Ausgezeichnete Gelegenheit für **erholungsbedürftige Jünglinge** jeden Alters. **Auskünfte und Programme** durch die **Direktion des Instituts Lémania, Lausanne.**

1324

Wohin geh' ich in die Ferien?

1186

BERGÜN ins HOTEL PIZ AELA

Pensionspreis von Fr. 8.50 an. Prospekte durch **C. Bräm.**

Unfall ist Zufall



Im Durchschnitt ereignen sich 50% aller Unfälle ausserhalb des Berufes. Überraschend gross ist die Zahl der Unfälle dort, wo wir uns am sichersten fühlen - zu Hause.

Wer von seinem Erwerbseinkommen abhängig ist, kann eine Unfall-Versicherung nicht entbehren!

Wenden Sie sich um kostenlose Beratung an die



"ZÜRICH" Allgem. UNFALL
und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft
Generaldirektion in ZÜRICH Mythenquai 2

Vergünstigungen gemäß Vertrag mit dem Schweizerischen Lehrerverein beim Abschluß von Unfall-Versicherungen

1295

SAVAGE ELEKTRO-WASCHER & TROCKNER

Wäscht - Spült - Trocknet - Heizt

Elektrisch

und macht Waschfrau und Waschküche entbehrlich.

Mehrere hundert Schweizerfrauen benützen und loben diese einzigartige, komplette Waschanlage

Prospekte - Kostenlose Demonstrationen - Referenzen

A. KAEGI-TREULIN, Ing., PFÄFFIKON a. Etzel

SAVAGE-Demonstrationslokal, Rennweg 3, Zürich



PROJEKTIONSAPPARATE
KINOAPPARATE
EPIDIASKOPE
EPISKOPE



Wir führen alle Fabrikate und Modelle am Lager & demonstrieren dieselben in unsern Projektions-Räumen oder bei Jhnen. // Verlangen Sie unser Angebot.

ST. GALLEN
MARKTGASSE 13

HAUSAMANN

ZÜRICH
BAHNHOFSTR. 91

Bethli und Hanneli in der Ferienkolonie

von GERTI EGG

In Halbleinen gebunden mit farbigem Umschlag Fr. 6.50

Ein neues Buch für Mädchen von 8 bis 14 Jahren, das nicht von Prinzen und Feen handelt, aber trotzdem von einer wundervollen und märchenhaften Zeit, nämlich den Ferien. Mit entzückender Frische sind all die kleinen und grossen Erlebnisse der beiden Heldinnen geschildert.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie vom
Orell Füssli Verlag, Zürich

MATTA



Naturreines alkoholfreies TAFELGETRÄNK

Wunderbar im Aroma. Belebend und erfrischend. Gesundheitlich wertvoll

Fabrikanten:
W. und G. Weisflog & Co., Altstetten-Zch.



Violinen

mit Bogen, Etui, Kinnhalter, 4 Saiten in Täschen, Kolofon, Stimmpeife

No. 16 b . . . Fr. 35.—
No. 17 b . . . Fr. 40.—
No. 18 b . . . Fr. 60.—
No. 22 b . . . Fr. 80.—
usw.

Kataloge
Erstes u. grösstes Atelier der Schweiz für Geigenbau und kunstgerechte Reparaturen

1017 **hug**

Hug & Co.
Zürich
Sonnenquai 28 und
Badenerstrasse 74

Fr. 250

kostet die neue

Portable-Schreibmaschine

mit elegantem Reisekoffer.
Bei Barzahlung hoher Rabatt.
(Teilzahlungen Fr. 20.- bis 50.-)
Umtausch gestattet.

E. Brender, Bahnhofquai 9
1374 Zürich 1.
Spez.-Rep.-Werkstatt.

Günstige Offerte

W. Rein, Encyclopaedisches Handbuch der Pädagogik II. Auflage, 10 Bände mit durchschnittlich 1000 Seiten, eleg. gebunden und mit separatem Generalregister, noch ungebraucht. Preis nur 80 Fr.
Sich zu wenden an
Dr. Edwin Messikommer, Seegraben (Kt. Zürich).

Zwecks Weiterbildung in deutscher Sprache sucht junger Tessinerstudent

Pension

für ca. 3 Monate.
Rosetti Siro, capotreno,
3359 Biasca.

Wochenend-Haus

mit Waldwiese an Waldbach für Ferien zu vermieten.
J. Egli-Zschokke,
Ottenbach (Zürich) 3367

Brehms Tierleben

13 Bände, mit Farbendruck, Halbledereinband, wie neu.
Ankauf Fr. 375.—, Verkauf Fr. 250.—.
Huber, Kapellenstrasse 10, Bern. 3366

Gratis...

Ein Blick auf nebenstehende Abbildung unserer zerlegbaren

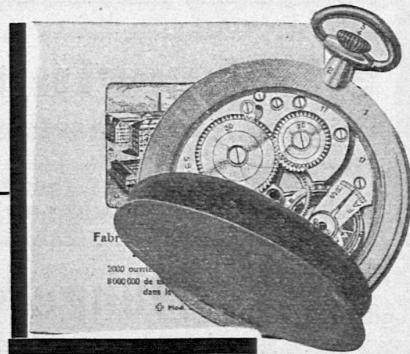
Omega-Papieruhr

wird Sie von dem unbestreitbaren Werte letzterer als Lehrmittel für Ihren Anschauungsunterricht überzeugen. Selten wird Ihnen eine so ausgezeichnete Gelegenheit geboten werden, Ihren Schülern einen lehrreichen Einblick in die Geheimnisse unserer nationalen Uhrenindustrie zu ermöglichen.

Diese Papieruhren werden Ihnen kostenlos zur Verfügung gestellt. Sie brauchen nur an die

Uhrenfabrik Omega - Biel

Reklame-Abteilung
zu schreiben.



3356

DER MODERNE SCHULUNTERRICHT KANN DAS

EPIDIASKOP NICHT MEHR ENTBEHREN

Am besten ist es, Sie wenden sich an eine Firma, die EPIDIASKOPE als Spezialität führt. Wir sind auf diesem Gebiet besonders leistungsfähig und können Ihnen für jeden Bedarf dienen.

ZEISS-IKON-EPIDIASKOPE: Fr. 650 bis Fr. 766
LIESEGANG-EPIDIASKOPE: „ 439 bis „ 1035
BALOPTIKON-EPIDIASKOPE: „ 500 bis „ 1125

GANZ & CO. • ZÜRICH

SPEZIALGESCHAFT FÜR PROJEKTION • BAHNHOFSTR. 40
1125 Ausführliche Kataloge EL kostenlos

Tadellos rasiert

wenn Sie Ihre Klinge
schärfen auf dem

„Allegro“

dem bewährten Schleif- u. Anzieh-Apparat für dünne Rasierklingen. Eine gute Klinge, regelmässig auf dem Allegro geschliffen, schneidet ein ganzes Jahr lang wie neu. Doppelseitig, mit Spezialstein und Leder, elegant vernickelt Fr. 18.—, schwarz Fr. 12.—. Erhältlich in den Messerschmiede- und Eisenwarengeschäften. Prospekt gratis durch:
Industrie A.-G. Allegro,
Emmenbrücke 13
(Luzern)



1333

Tage im Juni

Die zarten Maienblumen welken
Im schwülen sommerlichen Hauch.
Still lächeln nun die dunklern Nelken
Und Rosen duften süßen Rauch.

Leis' beugen sich schon junge Triebe,
Besinnung kehrt in Stamm und Ast.
Was Blütenfeuer erst und Liebe,
Ward Mutterschaft und heil'ge Last.

Demütig nun und innig weise
Wie einstmals Gottes reinste Frau,
So lächeln diese Tage leise
In Ros' und Frucht in Stern und Tau...

Eug. A. Zeugin.

Kampf dem Schunde

Die Ausführungen der Lehrerschaft über die Verbreitung der Schundliteratur unter Schülern und Jugendlichen haben ein erfreuliches Echo ausgelöst. Eine vom Schweizerischen Bund gegen die Schundliteratur einberufene Konferenz, die zahlreiche Vertreter von Schulbehörden, philanthropischen Korporationen und Vereinen zusammenführte, widmete sich dieser Angelegenheit mit hohem Ernste. Ein ausgezeichnetes Referat von Sekundarlehrer Fritz Brunner schilderte die heutigen Zustände auf Grund eingehender Erhebungen und deren Verarbeitung und schuf so die Grundlage für eine vielseitige wertvolle Aussprache. Mit erfreulicher Einmütigkeit betonten die Diskussionsredner trotz verschiedener politischer und konfessioneller Einstellung die Notwendigkeit, unsere Jugend mit allen wirksamen Mitteln vor den Wirkungen dieser neuesten Entwicklung des Schrifttums zu bewahren. Auf breiter Grundlage soll eine Arbeitsgemeinschaft geschaffen werden, in der alle schweizerischen Organisationen, die sich mit Jugenderziehung und Jugendfürsorge befassen, zusammengeschlossen werden um auf möglichst breiter Front den Abwehrkampf aufzunehmen. Ein Arbeitsausschuß ist bereits ins Leben gerufen und damit nun der erste Schritt getan. Die Lehrerschaft ist zur Mitarbeit aufgefordert worden und sie wird ihre Mitwirkung nicht versagen. Werden die Kräfte dermaßen auf einen Punkt vereinigt, so darf man nunmehr wohl hoffen, die Bewegung bleibe im Flusse und zeitige Früchte; es ist nicht mehr zu früh, das Problem ernsthaft zu erörtern und zweckdienliche Maßnahmen in die Wege zu leiten.

Welches werden die Ziele dieser Arbeitsgemeinschaft sein müssen und auf welchen Wegen werden sie erreicht werden können? Als eine erste Aufgabe wird sich die Notwendigkeit ergeben, durch gesetzliche Maßnahmen den Strom von Schundschriften, der zumeist aus dem Auslande in unser Land fließt, abzdämmen. Es wird dies wohl die undankbarste aller Aufgaben sein; sie erscheint aber aus den heutigen Verhältnissen heraus doch als durchaus notwendig und geboten.

Man denkt dabei an eine ähnliche Regelung, wie sie in Deutschland bereits in Rechtskraft erwachsen ist. Es wird ein eigentliches Verbot der Einfuhr und des Handels mit Schundliteratur notwendig sein und es wird eine Instanz (Prüfstelle) zu schaffen sein, die endgültig entscheidet, welche Veröffentlichungen unter den Begriff „Schund“ zu stellen sind, damit Richter und Amtsstellen zuverlässig entscheiden können. Leicht wird die Ein- und Durchführung eines solchen Bundesgesetzes nicht sein, aber das darf die wahren Freunde der Jugend nicht abhalten, alles zu tun, was zur Ergänzung unserer Rechtsgrundsätze in dieser Hinsicht notwendig ist und wenn sich die Vertreter der verschiedenen Weltanschauungen hier zu gemeinsamem Vorgehen zusammenfinden, sollte das Ziel erreichbar sein.

Außer dieser mehr negativen Art des Abwehrkampfes werden aber auch positiv wirkende Kräfte ins Feld geführt werden müssen. Wir denken dabei vor allem an eine gründliche und umfassende Aufklärungsarbeit durch die Presse und in Versammlungen. Viele Volksgenossen und namentlich Eltern wissen gar nicht, wie oft sich die ihnen anvertrauten Jugendlichen mit den aufdringlichen Schundbändchen befassen und wie viel wertvolle Zeit und Kraft für diese „Unterhaltung“ geopfert wird. Sie empfinden wohl eine gewisse ungünstige Veränderung der Psyche der jugendlichen Leser, erkennen aber deren Ursache nicht oder suchen sie ganz wo anders. Sie sind vielleicht unzufrieden über die Schule, wenn der Zögling schlechte Zensuren heimbringt, erachten es aber trotzdem nicht für notwendig, den Lesestoff zu kontrollieren, der oft auf merkwürdigen Wegen in ihr Haus dringt. Werden sie aber von Stellen, denen sie Vertrauen entgegenbringen, auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die der leichtempfindlichen Jugend hier drohen, stehen sie sicher in ihrer überwiegenden Zahl zu den Erziehern und helfen mit in der Abwehr. Diese Aufklärungsarbeit wird planmäßig und großzügig organisiert werden müssen, damit alle Kreise erfaßt werden, denn der Schund kreist in Villenquartieren so gut wie in Mietskasernen.

Eine zweite Maßnahme wird darin liegen, die Jugendliteratur in dem Sinne zu erweitern, daß sie die Jugendlichen anspricht und man wird sich bei der Auswahl nicht nur von künstlerischen und ästhetischen Gesichtspunkten allein leiten lassen dürfen. Die heutige Jugend ist, dem Milieu entsprechend, das sie umgibt und stündlich auf sie einwirkt, geistig anders eingestellt als diejenige zu der Zeit, als wir selber noch in den Schulbänken saßen. Das Tempo der heutigen Zeit, vorab in den Städten, reißt auch die Jugend mit; diesem Tempo passen sich Spiel und Unterhaltung an und dieser rasche Ablauf aller Geschehnisse sucht der Leser auch in seiner Lektüre. So wird man eben die Auswahl nach diesen, ich möchte sagen biologischen Notwendigkeiten richten müssen.

Als Theodor Storm anfangs der 70iger Jahre des letzten Jahrhunderts aufgefordert wurde, für die „Deutsche Jugend“ zu schreiben, ging er nur zögernd an diese Aufgabe heran und meinte: „Wenn du für die Jugend schreiben willst..., so sollst du nicht für die Jugend schreiben! Denn es ist un-

künstlerisch, die Behandlung eines Stoffes so oder anders zu wenden, je nachdem du dir den großen Peter oder den kleinen Hans als Publikum denkst.“ Diese Erwägungen sind für einen Künstler vom Range Storms verständlich, für die Auswahl von Jugendlektüre dürfen sie allein aber nicht maßgebend sein. „Pole Poppenspüler“ ist darum wohl ein treffliches Kunstwerk, an dem Erwachsene ihre ungeteilte Freude haben können, eine beliebte und begehrte Jugendschrift ist es aber kaum. Man wird neben dem künstlerischen Gehalt auch andere Eigentümlichkeiten mit berücksichtigen müssen, ja selbst auf das spezifisch Künstlerische sogar verzichten dürfen, wenn eine Schrift im übrigen der Jugend angemessen ist. Auch Gebildete lesen manches, was wirklich künstlerischen Anforderungen in nur geringem Maße entspricht. Soll das für die Jugend anders sein?

Nun können wir unsere Jugendschriftsteller kaum veranlassen, ihre Auffassung fallen zu lassen, aber wir können aus ihren und andern Werken das auswählen, was sich als kinder-tümlich, (nicht durch unsere Brille gesehen!) jugendlich im Sinne gesunder, unverdorbenen Jugendlust und Jugendbewegung erweist und wir dürfen gar wohl auch das Schrifttum fremden Sprachgutes in guter Übersetzung zunutze machen, wenn es diesen unsern Anforderungen entspricht.

So wird sich eine Auffrischung unserer Jugendbibliotheken ergeben. Eine Anzahl Werke, die wenig oder gar nicht gewünscht werden, sollen durch lebendigere, dem heutigen Stand der Technik angepaßte, ersetzt, die Auswahl vergrößert werden. Das Bemühen, die Leser zum Lesen nach unserer Wahl zu zwingen, hat versagt und dem Schund die Tore geöffnet; versuchen wir, ihm durch Loslösung von starren Formen innerhalb des guten Geschmackes Konkurrenz zu machen. Die Benützung der Schülerbibliotheken muß noch mehr erleichtert werden. Es genügt nicht, nur jede Woche an einem Tage, eventuell gar nur in den Wintermonaten Bücher auszugeben; Ausgabe und Umtausch müssen vermehrt werden.

In diesem Zusammenhange möchten wir auch anregen, Lesestuben für Schüler einzurichten; nach Schulschluß geöffnet für Schulpflichtige, in den späteren Abendstunden für jugendliche Schulentlassene. Diese Lesestuben müßten freilich beaufsichtigt werden, sie würden aber mithelfen, die Schüler von der Straße fernzuhalten.

Wir erachten diese Ausführungen keineswegs als erschöpfend, aber wir möchten unsere Kollegen, die dem Probleme noch ferne stehen, aufrütteln und zu weiteren Anregungen und Meinungsäußerungen aufrufen. Unsere Jugend ist lesefreudig und lebenshungrig. Diese psychische Einstellung zu befriedigen und in rechte Bahnen zu lenken ist auch eine Aufgabe der Erziehung; keine leichte und einfache, aber eine notwendige und dankbare. — Wer hilft mit, sie in neuzeitlichem Sinne zu lösen? R.

Schule und moderne Psychologie

Gesamtüberblick über den Vortrag von Dr. W. Guyer, Seminarlehrer in Rorschach anlässlich der Jahresversammlung des Schweizerischen Lehrervereins in St. Gallen.

Mit Pestalozzi hält die psychologische Besinnung ihren Einzug in den Erziehungsgedanken, d. h. während man früher fast ausschließlich nach dem Wohin des Menschen, nach dem Ziel, und nach dem Weg zu diesem Ziel hin, nach der Methode, gefragt hatte, sucht Pestalozzi die Maßnahmen der Erziehung aus dem Menschen selbst, aus der Organisation des körperlichen und seelisch-geistigen Lebens abzuleiten.

Die psychologische Besinnung ist nicht die Psychologie; sie faßt den Menschen in seiner Gesamtbezogenheit, seiner Gebundenheit an vorpersönliche, außerpersönliche und überpersönliche Realitäten, sie nimmt von der Psychologie oder von den Psychologien, was von diesen in sie eingehen kann. — Zu viel an Psychologie gibt es für die psychologisch-pädagogische Besinnung nie, auch ist weder die Psychologie noch die psychologische Besinnung an den Auswüchsen pädagogischen Reformertums schuld.

An Pestalozzi wird auch das Verhältnis von Schule und Psychologie und seine heutige Problematik klar. Pestalozzi suchte die Methode, die „Urform der menschlichen Geistesentwicklung“, das „Gesetz, die Formel Mensch“, genau das, was den Gegenstand der allgemeinen und besonders der Bewußtseins-Psychologie ausmacht.

Dagegen betonen die modernen Richtungen der Psychologie die Notwendigkeit der Erkenntnis nicht nur der allgemein-seelischen Physiognomie, sondern vor allem der Einzelseele in ihrer einmaligen, einzigartigen Beschaffenheit. Die Schule aber hat es mit beiden Arten der Psychologie zu tun, darin besteht für sie die Problematik der psychologischen Besinnung.

Die auf das allgemeine Inventar der Seele, auf die „Formel Mensch“ gehende Psychologie fand ihre kräftigste Unterstützung im Aufschwung der Naturwissenschaft im 19. Jahrhundert. Das Ideal dieser Wissenschaft war das völlige Aufgehen des Individuellen im Gesetz und des Subjektiven im Objektiven (s. Logarithmusformel von Weber-Fechner). Es brauchte Mut und Scharfsinn (Hermann Lotze u. a.), um die Eigenart des Seelischen, seine Verschiedenheit von der Welt der Physik und Chemie darzutun. Selbst Wundt und die von ihm ausgehenden Psychologen, auch ein Stumpf, Ebbinghaus, Ziehen, Külpe, Theod. Lipps u. a. sind stark an naturwissenschaftlicher Methode orientiert oder gehen fast ausschließlich auf das Statische, Zuständliche, scheinbar Einfache wie Empfindung, Vorstellung, Wahrnehmung, Assoziation und Apperzeption, auf Elementarisierung des Gefühls und Willens, auf die unmittelbar im Bewußtsein vorgefundenen und darum aus dem Ganzen der Seele abstrahierten, isolierten Tatbestände.

Vertieftes psychologisches Erfassen ging zunächst von der Besinnung auf das dem Bewußtsein zugrunde liegende Leben aus. Die Theorien von Ed. v. Hartmann bis zu Driesch, Erich Becher und Bergson gehören hierher; G. F. Lipps in Zürich gibt formale Bestimmungen der lebendigen Wirkungsweise im Unterschied zur unbelebten und damit wertvolle Einblicke in den Lebens- und Bewußtseinszustand für die Erziehung. Inhaltlich bereichernd für die Lebensauffassung wirkt die biologisch orientierte Psychologie, wenn hier auch gleich unhaltbare Überspannungen des nur Triebhaften nach der Seite der Selbst- und der Arterhaltung auftreten (Religion, Kunst, Wissenschaft usw. sollen nur biische Zweckmäßigkeiten sein. Darwin, Schopenhauer, Vaihingers Philosophie des „Als-Ob“). Von Adler werden wir, wenn auch oft in gewaltsamer Konstruktion, auf die Bedeutung des Geltungstriebes, auf die verhängnisvollen Wirkungen seiner Unterdrückung und Kompensation aufmerksam gemacht, und Freud bringt durch unabwiesbare Tatsachen, wenn auch wiederum durch oft einseitige Deutung und verhängnisvolle Projektion alles Geistigen auf das Sexuelle, die Bedeutung des Liebesbedürfnisses, besonders in seiner Unterdrückung und Verdrängung, zum Bewußtsein. Erinnert sei auch an die neuerdings durch Prinzhorn propagierte „Entlarvungspsychologie“ Nietzsches und die ebenfalls von Nietzsche ausgehenden Bemühungen Ludwig Klages, nicht nur das triebhafte Seelenleben als den wahren Gegenstand der Psychologie und des Lebens anzusehen, sondern jetzt regelrecht den Geist als „Widersacher der Seele“ aufzufassen.

Die entschiedene Hinwendung zum Geistigen in der Seele kennzeichnet sodann eine neue Richtung der Psychologie, die wir im Unterschied zu der eben erwähnten Psychologie „von unten“ als diejenige „von oben“ bezeichnen wollen. Sie geht auf die Sinnrichtung jedes Menschen nach einem objektiven geistigen Gebiet (Religion, Kunst, Wissenschaft, Wirtschaft, Politik) und heißt darum nach Spranger geisteswissenschaftliche Psychologie. Ihre Mission besteht wohl nicht in der grundsätzlichen Opposition gegen die biologische Triebpsychologie, sondern in der ge-rechten Betonung des Geistigen im Ganzen der Seele.

Wie stellt sich nun die Schule zu den beschriebenen Psychologien? Sie übernimmt von der Erziehung die Aufgabe der Bildung. Diese bedeutet immer zunächst ein Zurücktreten des Subjekts vor dem Objekt, Hingabe ans Objekt, Hindurchgehen des Kindes durch die in Unterricht und Bildung ihm gegenüberstehende objektive Wirklichkeit und geistige Welt. In der Schule stehen viele demselben bildenden Gegenstand gegenüber, haben alle sich in gleicher Weise mit ihm auseinandersetzen, kommt für alle dieselbe Zucht auf Wahrheit und Wirklichkeit hin in Betracht. Hier ist der Platz der allgemeinen, besonders auch der Bewußtseins-Psychologie, hier braucht es die Einsicht in die Eigengesetzlichkeit des Empfindungs-, Wahrnehmungs- und Vorstellungslebens, des Gedächtnisses und des Denkens. Hier muß erinnert werden an all die von Wundt und den mit seiner Psychologie in Zusammenhang stehenden Psychologien, etwa an das die Ergebnisse der experimentellen Psychologie zusammenfassende Lehrbuch von Joseph Fröbes, an die Bemühungen Meumanns, die eines Tages wieder aufgenommen werden müssen, an den von Jaensch entdeckten eidetischen Vorstellungstypus, an die Kinder- und entwicklungspsychologischen Arbeiten von W. Stern, Groos, Bühler und die auf eigener Linie stehenden von G. F. Lipps in Zürich. Jeder Lehrer sollte imstande sein, anhand von freien Aufsätzen, Zeichnungen und freien Äußerungen den Entwicklungsstand seiner Klasse wenigstens im Denken festzustellen. — Hier muß auch gedacht werden der aus allgemeinpsychologischer Erkenntnis kommenden Anregungen der Maria Montessori für Selbstbetätigung und Sinnesschulung, der Arbeitspädagogik von Fröbel über Dewey und Seidel zu Burger und Kerschesteiner, mit ihrer Betonung der manuellen Arbeit für die allseitige Bildung der Sinne, der Bedeutung des Ausdrucks im Arbeitsobjekt für die Vollendung und Beurteilung geistiger Akte.

Aber Bildung, Unterricht ist immer auch Erziehung, und über der Hingabe ans Objekt darf die Besinnung auf das Subjekt nicht zu kurz kommen. Hier treten die Ansprüche der Psychologie „von unten“ auf, die es mit den individuellen Gefühls- und Willensnöten zu tun hat, welche aller freien Bildung den Weg versperren können. Der Lehrer muß mit sicherem Blick körperliche und geistige Schäden erkennen, jene Auswirkungen unterdrückten Geltungs- und Liebesbedürfnisses in Verzagtheit, Angst, Starrsinn, Trotz, Frechheit, Faulheit, Lüge, Zwangsäußerungen wie Stottern usw. richtig beurteilen können.

Hier auch tritt die geisteswissenschaftliche Psychologie mit ihrer Forderung auf, die Sinnrichtung, die innere Berufung des Individuums zu einer bestimmten Kulturarbeit zu erkennen, d. h. die Kinder einer Klasse nach psychologischen Typen zu unterscheiden. Schließlich aber soll mit dieser von der geisteswissenschaftlichen Psychologie gegebenen „Struktur“ auch die innere Dynamik von „Geist und Trieben“, in Betracht gezogen werden (Paul Häberlin), die ihrerseits wieder in Ergänzung mit der nach Temperamenten einteilenden Charakterlehre Kretschmers und der nach allgemein seelischen Konstitutionen scheidenden C. G. Jungs wertvolle Ansätze zur Erkenntnis des Einzelindividuums bietet.

Die Schule hat also, um ihrer Aufgabe als Bildungs- und Erziehungsstätte gerecht werden zu können, sowohl den Ansprüchen der auf die Vielheit einer Klasse gehenden allgemeinen Psychologie, als auch den für die Erkenntnis des Einzelnen wichtigen psychologischen Richtungen gerecht zu werden. Zur Überwindung dieser Problematik sind vertiefte Lehrerbildung und Reduktion der Schülerzahl unerlässlich.

Der Kanton St. Gallen

Als Gott bei der Erschaffung der Welt den Vögeln das Gefieder malte und er seine Arbeit beendet glaubte, tauchte ganz zuletzt noch ein Vögelchen auf, das kein farbiges Kleidchen sein eigen nannte. Zu seinem Schrecken jedoch besaß er keine Farbe mehr. Nur noch kleine Restchen waren in den verschiedenen Töpfen vorhanden. Aus diesen Überresten malte nun Gott dem Vögelchen ein allerdings buntes, aber nicht weniger schönes Gewand. So ward bekanntlich der Stieglitz.

Ein ähnliches Restprodukt ist auch der Kanton St. Gallen, zusammengeflickt aus den Überbleibseln der ehemaligen Kantone Säntis und Linth. Da waren die Gegend von Rorschach bis Wil, die sogenannte alte Landschaft, und das Toggenburg, beide zur Fürstabtei St. Gallen gehörend, die Landvogteien Sargans und Rheintal, die Herrschaft Sax, ehemals den Zürchern tributpflichtig, das glarnerische Untertanenland Werdenberg, die Vogteien Uznach und Gaster, den Glarnern und Schwyzern gehörend, das Städtchen Rapperswil und die freie Stadt St. Gallen. Ein Konglomerat sondergleichen, ohne innern Zusammenhang und mit den verschiedenst gerichteten Interessen. Durch eine Volksabstimmung diese Teile zusammenzubringen oder die Sterne vom Himmel herunterzuholen wäre ungefähr gleich schwierig gewesen. Hier half nur der Machtspruch Napoleons. Im Verein mit dem großen st. gallischen Staatsmann Müller-Friedberg schweißte Napoleon diese einzelnen Gebiete zu einer Einheit zusammen und gab ihr den Namen Kanton St. Gallen. Die südlichen Teile waren mit dieser Lösung nicht einverstanden und wollten einen eigenen Kanton bilden. Nebenbei gesagt, gibt es heute noch Leute, die das begrüßen würden. Aber Paris blieb fest, man mußte sich fügen. Am 15. März 1803 verkündeten 80 Kanonenschüsse die Geburt des neuen Kantons. Die erste siebengliedrige Regierung wurde in Paris ernannt und an die Spitze der tatkräftige Müller-Friedberg gestellt. Sofort kamen die Wahlen zur Ausschreibung. Schon innert vier Wochen trat der erste st. gallische Große Rat zusammen und wählte bei verschlossenen Türen pro forma die erste st. gallische Regierung. Der Großratspräsident sang das Lob Napoleons, feierte ihn als Retter des Schweizerlandes und dankte ihm als Gründer des Kantons St. Gallen. Bis zum 1. August, also innert drei Monaten war der Verwaltungsapparat ausgebaut und die helvetischen Beamten konnten ihre Posten verlassen. Auch die Verfassung war in Paris entworfen worden. Kein Wörtchen durfte daran geändert werden. Das Volk hatte zu allem nichts zu sagen. Doch es begehrte nicht auf. Man war froh, endlich einmal Ruhe und Ordnung im Lande zu besitzen.

Der Kanton wurde in acht Distrikte eingeteilt. Darum auch die acht Stäbe im St. Galler Wappen. Stimmberechtigt war nur derjenige, der mindestens 200 Franken versteuerte. Wollte einer ein Amt annehmen, so mußte das Steuerbetreffnis mindestens 500 Franken betragen. Die oberste Behörde war der Große Rat, während die Regierung aus dem siebengliedrigen Kleinen Rat bestand.

Mit dem Sturze Napoleons drohte auch der Kanton wieder auseinanderzufallen. Die Rheintaler wollten zu den Appenzellern, die Sarganser und Gasterländer zu den Glarnern und die Uznacher zu den Schwyzern. Diesmal verfügten jedoch die Mächte der heiligen Allianz, der Kanton St. Gallen dürfe nicht aufgelöst werden. Das Jahr 1815 brachte bei uns, wie übrigens überall, einen Rückschritt. Jedoch 1831 kehrte sich das Blatt wieder. Eine neue Staatsordnung, von fortschrittlichem Geiste erfüllt, wurde eingeführt. 1861 und 1890 wurde die Verfassung nochmals abgeändert und dem Geiste der Zeit angepaßt. Das ist in kurzen Zügen der Werdegang des Kantons St. Gallen. Wie aus dieser Darstellung hervorgeht, ist er ein sehr junges Gebilde. Es fehlt ihm daher naturnotwendig eine eigentliche Tradition wie sie unsern ältern Kantonen eigen ist. Infolgedessen konnte sich bis heute auch noch nicht ein besonderes st. gallisches Staatsbewußtsein heranbilden. Vielleicht mögen dabei auch die scharf zugespitzten konfessionellen und parteipolitischen Verhältnisse mitschuldig sein. Als es galt, im Jahre 1903 die hundertjährige Wiederkehr des Gründungstages des Kantons zu begehen, da brachten es die St. Galler nicht übers Herz, in einer gemeinsamen Jubelfeier dem Zusammenschluß der einzelnen Landesteile einen vermehrten Nachdruck zu verleihen. Und doch, behaupte ich, ist gerade unser schöner Kanton gewiß einer der interessantesten Stände des Schweizerlandes. Die Verschiedenartigkeit seiner Zusammensetzung und Hand in Hand damit die reiche Mannigfaltigkeit der Bevölkerung sind ein Nährboden stetig pulsierenden Lebens. Erklärlicherweise nehmen darum die politischen Kämpfe nie einen matten Charakter an. Mit Feuer und Schwert wird dreingefahren und so das Interesse stets wachgehalten. Durch den Bau der Bodensee-Toggenburg-Bahn im Jahre 1908 sind die verschiedenen Landesteile nun einander wesentlich nähergerückt worden. Er

hat ein gut Teil dazu beigetragen, namentlich die Bewohner über dem Ricken und die Toggenburger mit der Stadt St. Gallen zu verbinden. Wenn wir auch bis jetzt noch nicht über die innere Geschlossenheit verfügen, die oftmals sehr wünschbar wäre, so sind wir doch auf dem besten Wege dazu.

K. Schlaginhausen.

St. Gallen als Handelsstadt, Wirtschafts- und Verkehrszentrum der Ostschweiz

St. Gallen genoß schon vor Jahrhunderten einen bedeutenden Ruf als Handelsstadt. Vom 16. bis 18. Jahrhundert stand die Leinwandfabrikation in hoher Blüte; an diese Zeit erinnern heute noch die vielen Ortsbezeichnungen mit Bleiche, wie Brühlbleiche, Davidsbleiche, Kreuzbleiche usw. Als dann die Leinwandindustrie nach und nach ihre Absatzmöglichkeit einbüßte, mußte sich die st. gallische Kaufmannschaft nach einem andern Erwerbszweig umsehen und sie fand ihn in der Bestickung von Baumwollstoffen, später auch von Woll- und Seidenstoffen, sowie in der Herstellung von Spitzen, Rideaux usw. Die Entwicklung von der Hand- zur Handmaschinen-, Schifflimaschinen- und Automatenstickerei ist hinlänglich bekannt. Oft wurde die Stadt, welche der ganzen Ostschweiz Arbeit und Verdienst verschaffte, um ihre Industrie, die nicht nur gewinnbringend, sondern auch als Beschäftigung angenehm war und in künstlerischer Hinsicht geschmackbildend wirkte, beneidet. Wer St. Gallen besucht und glaubt, eine Industriestadt mit rauchgeschwärzten Fabrikanlagen zu finden, ist angenehm enttäuscht, statt derselben in vornehmer Stile erbaute Geschäftshäuser zu sehen.

Die wichtigsten Absatzgebiete der Stickerei- und Baumwollindustrie in den letzten Jahrzehnten waren Nordamerika, England und seine Kolonien, Frankreich, Spanien, Südamerika usw. Im Jahre 1919 betrug der Exportwert 425 Millionen Franken, was etwa ein Siebtel des Gesamtexportes der Schweiz ausmachte. Leider trat in der Stickerei in den letzten Jahren ein Rückschlag von unerhörter Heftigkeit ein. Eine Krisenzeit, wie man sie bisher nie kannte, setzte die Exportziffern Jahr für Jahr hinunter und auch heute ist noch kein Ende abzusehen. Die Ausfuhrziffern



Handelshochschule

betragen in den letzten Jahren noch 110 bis 120 Millionen Franken, eine für die schweizerische Industrie immer noch bedeutende Zahl. Wohl keine Stadt der Schweiz hat so stark unter den Kriegsfolgen und der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse gelitten. Dabei muß erwähnt werden, daß auch die heutige Mode den Niedergang der Industrie begünstigte. Namhafte Subventionen des Bundes brachten vorübergehend Linderung der wirtschaftlichen Not, nicht aber Hilfe. Die Arbeitslosigkeit hatte zur Folge, daß die Bevölkerungszahl von 1914 bis heute von 77000 auf 64000 zurückging und während in andern Städten Wohnungsnot herrschte, trat in St. Gallen ein Überangebot von Wohnungen ein.

Trotz dieser betäubenden wirtschaftlichen Lage ließ die st. gallische Geschäftswelt den Mut nicht sinken. Die Stickerei wird immer ein nicht zu unterschätzender Faktor im Wirtschaftsleben und eine Exportindustrie von Bedeutung bleiben. Daneben aber sucht man seit Jahren neue Industrien anzusiedeln und dies ist dank der Bestrebungen der durch die Stadt geschaffenen Zentralstelle für Einführung neuer Industrien schon in erfreulichem Umfange gelungen. Diese Durchsetzung unseres Wirtschaftsgebietes mit verschiedenartigen Unternehmungen wird zur Folge haben, daß sich in Zukunft Krisen nicht mehr so katastrophal auswirken werden. Durch vorgenannte Stelle sind innert den letzten zwei Jahren eine große Anzahl Betriebsumstellungen vollzogen und 27 neue Industrieunternehmungen herbeigezogen worden, welche 25000 m² stillgelegte Fabrikräume belegten. Bereits sind die langersehnten Zeichen der wirtschaftlichen Wiederbelebung vorhanden; so hat das Jahr 1928 erstmals wieder statt der Abnahme eine kleine Bevölkerungszunahme zu verzeichnen, ist die Zahl der leerstehenden Wohnungen auf eine kleine Zahl zurückgegangen und hat auch der Lehrstellenabbau ein Ende gefunden, indem dieses Frühjahr neun Lehrkräfte neu gewählt wurden.

Eine besondere Schöpfung St. Gallens, welche für den gesamten schweizerischen Handel von Bedeutung ist, ist die Handelshochschule, die einzige derartige, für praktische Bedürfnisse trefflich ausgebaute Anstalt unseres Landes. Sie ist 1899 als eine der ersten im deutschen Sprachgebiet überhaupt gegründet worden und teilt sich mit den an den meisten schweizerischen Universitäten eingerichteten, wirtschaftswissenschaftlichen Abteilungen in die Ausbildung von Wirtschaftlern, ist aber mit ihren auf die Bedürfnisse der Praxis gerichteten Zielen eher der technischen Hochschule vergleichbar. Dem Wirtschaftsleben alleseitig tüchtig vorgebildete, zu selbständiger und aufbauender Arbeit befähigte Kräfte zuzuführen, macht sie sich zur Aufgabe. Darum nimmt sie neben Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre und Recht auch Warenkunde und Technologie, Wirtschaftsgeographie, Versicherung in ihren Lehrplan auf und bietet Gelegenheit, die Kenntnis fremder Sprachen und ihres Kulturkreises zu erweitern. Außer Wirtschaftspraktikern bildet die Handelshochschule auch Handelslehrer und Bücherrevisoren aus. Durch ihre öffentlichen Abendvorlesungen aus verschiedenen Wissensgebieten bietet sie weitem Kreisen eine vielbenützte Bildungsgelegenheit. In den drei Jahrzehnten ihres Bestehens hat die Handelshochschule unablässig an ihrem innern Ausbau gearbeitet. Als nächster größerer Schritt ist die Verlängerung der Studiendauer auf sechs Semester geplant.

Die Stadt St. Gallen ist das wirtschaftliche Zentrum der Ostschweiz. Am Mittwoch, besonders aber am Samstag spielt sich auf der Börse ein Großteil des Geschäftsverkehrs ab. Letztgenannter Tag bringt immer viel Volk in die Stadt, besonders auch aus dem Grenzgebiet. In den st. gallischen Bezirken, den Kantonen Thurgau und Appenzell und dem Vorarlberg besitzt die Stadt ein ausgedehntes Hinterland, das mit ihr in lebhaftem Handel steht. Neben den Schweizerischen Bundesbahnen münden in den Hauptbahnhof die Linien der Bodensee-Toggenburgbahn, der Appenzeller Straßenbahn und der Trogenerbahn. Die Stadt ist daher auch in verkehrspolitischer Hinsicht der Zentralpunkt der Ostschweiz. Seit zwei Jahren besitzt die Stadt auch eine Fluglinie in der Richtung Zürich-Basel. Für die Touristen aus Süddeutschland und Österreich bildet St. Gallen das natürliche Eingangstor in die Schweiz. Der Fremdenverkehr bewegt sich in rasch aufsteigender Linie. In den Hotels sind schon 1927 44988 Fremde abgestiegen.

Aus dem Gesagten mögen die Leser entnehmen, daß in St. Gallen noch heute reges Leben pulsiert, wenn vielleicht auch nicht so geräuschvoll wie anderswo. Mit Gewißheit darf man annehmen, daß nun nach den Jahren der Krisis, dank der Ausdauer und der Schaffungsfreudigkeit der Bewohner, eine Zeit der Konsolidierung und der ruhigen, aber steten Aufwärtsbewegung folgt.

Anton Helbling.

Kolleginnen und Kollegen! Tretet der Krankenkasse des S. L.-V. bei und sichert Euch dadurch gegen Tage schwerer Krankheit. Werbet an Versammlungen für unsere Krankenkasse!

Auf ältesten Menschenspuren

Noch vor 25 Jahren glaubte man, daß der älteste urgeschichtliche Bewohner der Schweiz erst nach dem Ende der letzten Vergletscherung der Alpen (Würm-Eiszeit) von unserem Lande Besitz ergriffen habe. Es handelte sich dabei um die heute allgemein bekannten prähistorischen Fundstätten vom Keßlerloch und Schweizersbild im Kanton Schaffhausen, sowie um einzelne kleinere Niederlassungen im westlichen Jura. Dasselbst konnte die einstige Anwesenheit des sog. Mammut- und Rentierjägers nachgewiesen werden, den man schon früher, namentlich in Südwest-Frankreich aufgefunden hatte. Diese primitive Kulturstufe des Menschen mußte aus triftigen Gründen als viel älter angenommen werden als jene des Pfahlbauers der Neusteinzeit (Neolithikum), weil sich gar keine Belege für Ackerbau, Viehzucht, Weberei und Töpferei, sowie keinerlei geschliffene Werkzeuge und Waffen in den vom Menschen bewohnten Höhlen und Felsdächern (abris) vorfanden. Dagegen kamen hier im Keßlerloch und Schweizersbild die Überreste von Wildtieren, die der Mensch zu seiner Nahrung erlegte (Mammut, Rentier u. a.), sowie aus Rohstücken von Feuerstein und Quarz geschlagene Steinwerkzeuge (Klingen, Schaber, Kratzer, Bohrer usw.) und feinere Knochenwerkzeuge (Nadeln, Bohrer, Lanzenspitzen, Harpunen) und primitive Schmuckgegenstände (Kiesel, Gagat, Schnecken- und Muschelschalen) zum Vorschein.

Nach dem vom französischen Urgeschichtsforscher Gabriel de Mortillet aufgestellten prähistorischen System gehörte dieser Mensch der jüngsten Stufe der sog. Altsteinzeit (Zeitalter des geschlagenen Steins, Paläolithikum), d. h. dem Magdalénien, an, das neben einer noch etwas jüngern Stufe (Azilien) gleichsam mit scharfem Schnitte die Alt- und Neusteinzeit voneinander trennt. Als ganz eigenartiges Erzeugnis dieses Höhlenmenschen der Mamut- und Rentierzeit treten zum ersten Male Zeichnungen, bezw. Einkritzungen von Wildtieren auf Knochen und Horn der Rentiere oder Höhlenwänden auf, die unsere volle Bewunderung verdienen hinsichtlich der naturalistisch-getreuen Wiedergabe der Jagd- und Kulturtiere. Das um so mehr, weil das Alter dieser Zeichnungen auf mindestens 16–20000 Jahre geschätzt werden darf, also in jene Zeit zurückreicht, da der mächtige Rheingletscher zum letzten Male sich bis in die Gegend von Rorschach zurückgezogen hatte, nachdem er das erste Mal bis zur Donau hinausreichte.

Im Laufe der beiden letzten Jahrzehnte systematisch durchgeführte prähistorische Ausgrabungen in verschiedenen schweizerischen Höhlen haben die überraschende Tatsache gezeitigt, daß die älteste Besiedelung unseres Landes in noch viel weiter zurückreichende Zeiten zu verlegen ist. Ja sogar in die der letzten Vereisung der Alpen vorausgehende letzte Zwischeneiszeit (Riß-Würm-Interglazial nach Professor A. Penck). In Zahlen angedeutet würde die Erstbesiedelung der Schweiz durch den vorgeschichtlichen Menschen einem Alter von mindestens 30–50000 Jahren entsprechen, ein Ergebnis, das vor seiner Festlegung für die Schweiz geradezu als unmöglich betrachtet wurde. Ebenso überraschend war diese Entdeckung auch deshalb, weil sich die neuen Fundstätten in den bisher ungeahnten Höhen von 1500 bis 2450 Meter über Meer, also hoch über den prähistorischen Siedlungen der Pfahlbauers und des Mammut- und Rentierjägers befinden und in ihnen die unwiderleglichen Beweise für das einstige Dasein des ältesten Primitivmenschen (allereinfachste Werkzeugformen!) vorhanden sind. Merkwürdigerweise läßt sich diese prähistorische Stufe nicht einer derjenigen des Mortillet'schen Systems einordnen, sondern muß als Sonderkultur (Alpines Paläolithikum) bezeichnet werden.

Diese höchsten Altsiedelungen knüpfen sich an drei dem Volke längst bekannt gewesene, sagenumwobene Höhlen:

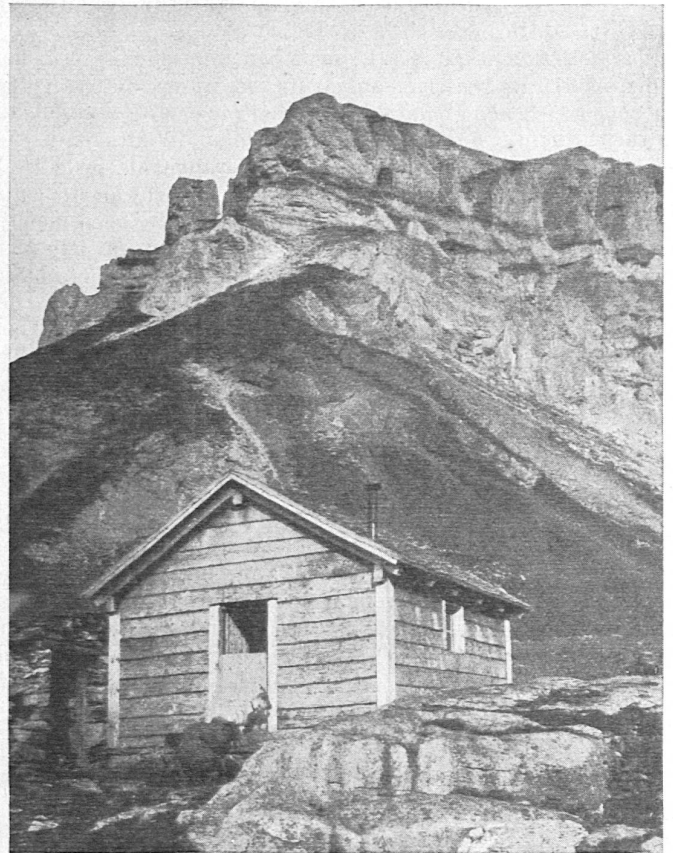
1. Das Wildkirchli, im Ebenalpstocke des Säntis (1477 m über Meer), eine besonders durch Viktor von Scheffels herrlichen Roman „Ekkehard“ berühmt gewordene Stätte; Ausgrabungen 1904–1908.

2. Das Drachenloch, oberhalb Vättis im Taminatal, St. Galler Oberland (2445 m); Ausgrabungen 1917–1923.

3. Das Wildenmannlisloch, am Selun, Churfirsten, Obertoggenburg (1628 m); Ausgrabungen 1923–1927.

In diesen drei Stationen ergibt sich zusammen ein überaus einheitliches, sich gegenseitig ergänzendes, prähistorisches Bild

hinsichtlich der aufgefundenen Tierreste, der menschlichen Primitiv-Werkzeuge aus Stein und Knochen und der Profilschichtung. Als „Charaktertier“ der damaligen warmen Zwischenzeit (wärmer als heute!) tritt der längst vor der Pfahlbauerzeit ausgestorbene Höhlenbär (*Ursus spelaeus* Blum.) in Menge auf. Seine jüngern Individuen bildeten die beliebteste und am leichtesten zu erreichende Jagdbeute des alpinen Urmenschen (Tierfallenfang);



Drachenberg und Drachenloch (2445 m) ob Vättis (Taminatal), von der Gelbbergalp (2070 m) aus gesehen.
Erforscht von Lehrer Theophil Nigg (Vättis) und E. Bächler.

Vom Wildkirchli konnte ein nahezu vollständiges Skelett eines alten Höhlenbären (erster Schweizerischer Fund dieser Art!) im Heimatmuseum der Stadt St. Gallen aufgestellt werden. Neben dem Höhlenbären fanden sich im Wildkirchli und Wildenmannlisloch auch die höchst seltenen Knochenreste des ebenfalls längst ausgestorbenen Höhlenlöwen und im Wildkirchli noch jene des Höhlenpanthers vor. Im übrigen tritt an allen drei Orten eine zum Teil heute noch lebende Alpentierwelt auf (Gemse, Steinbock, Murmeltier, Schneehase). Rentier, Nashorn, Mammut fehlen.

Für die Herstellung der einfach gestalteten Steinwerkzeuge holte sich der Urmensch des Wildkirchlis und Wildmannlisloches die harten Quarzite aus den 3–400 m tiefer gelegenen Tälern herauf, um sie in den Höhlen droben zum Werkzeug zuzuschlagen, weil ihnen der Kalkstein der Höhlen zu weich war. Einzig der Mensch im Drachenloch mußte sich mangels harter Quarze mit dem Kalkgestein der Höhle als Werkzeug begnügen. Dagegen begegnen wir in den drei Hochsiedelungen dem in einfachsten Formen zubearbeiteten Knochenwerkzeug, dem ältesten bisher bekannt gewordenen, das als Fellablöser und Fellglätter diente, weil das Tierfell zur Kleidung der Urmenschen Verwendung fand. Ein offener und ein geschlossener Feuerherd im Drachenloch bilden den sichern Beweis, daß der Urmensch dieser Siedelung bereits die Wohltat des Feuers kannte und sie sich zunutze machte.

Von ganz besonderer Wichtigkeit ist der sichere Nachweis, daß der Urmensch im Drachenloch die Schädel und Großknochen seiner Jagdbeutetiere dem Jagdgotte in besondern Steinkisten verwahrt, als Opfer darbrachte, wie dies heute noch bei Rentiervölkern stattfindet, gewissermaßen zum Danke für die Lebens-

erhaltung. Wir stehen hier, wie im Wildmannisloch vor dem ältesten Opferkultus des Menschen, als Beleg seiner Beziehungen zu einer über ihm stehenden, ihm freundlich oder feindlich gesinnten höhern Macht. Dieser Kultus, sowie die Erstellung von Stein- und Knochenwerkzeugen und die Verwendung des Feuers zeigen uns den Primitivmenschen des Wildkirchlis, Drachenloches und Wildmannisloches schon relativ hoch in seiner Entwicklung zum Homo sapiens! — Die wichtigeren Funde der drei genannten alpinen prähistorischen Stätten sind im Heimatmuseum der Stadt St. Gallen öffentlich zur Schau gestellt

Was den Aufenthalt des Urmenschen im Gebirge, d. h. hart an der obern Waldgrenze, anbetrifft, so waren die damaligen zwischeneiszeitlichen klimatischen Verhältnisse dafür sehr günstig. Vor allem auch für die Jagd des Menschen auf Wildtiere, die sich wie der Höhlenbär eher am obern Waldrande als im Urwald drinnen aufhielten und wegen der bessern Übersicht auch leichter gejagt und erlegt werden konnten. Die Höhlen hier oben bildeten zudem die sichersten Unterkunfts- und Schutzorte für den Menschen. Beim Herannahen der letzten Eiszeit trat eine Verschlechterung des Klimas ein, die Mensch und Tiere zum Abzuge von den Bergen zwang. Während der Eiszeit selber war also an keine Bewohnung der Berghöhlen zu denken, da diese zum größten Teil im Innern vereist waren. So ist also der alpine Altsteinzeitmensch nach seinem Wegzuge nie mehr auf seine herrlichen Höhensitze zurückgekehrt. Eine weitere Besiedelung der Alpen fand erst viel später, in historischer Zeit, wieder statt.

Nachdem sich bereits auch anderwärts, wie in der Steigelfadnbalm ob Vitznau am Rigi (960 m) und in der Höhle von Cotencher bei Neuenburg (650 m) weitere zwei Siedelungen etwas jüngern Datums eröffnet haben, darf mit Sicherheit angenommen werden, daß die kommenden Forschungen im alpinen Gebiete der Schweiz noch mehr Beiträge für die wichtige Kenntnis der „alpinen Paläolithikums“ liefern werden und damit das Bild vom ältesten Urmenschen unseres Landes einer noch größeren Klärung entgegengehe. Der Anfang ist verheißungsvoll.

Dr. Emil Bächler, St. Gallen.

Vadian und die Vadianbibliothek in St. Gallen

Mitten in der Stadt, auf der Stelle, wo das alte Rathaus stand, erhebt sich das eherner Standbild Vadians, des größten Bürgers St. Gallens. Von Rich. Kibling geschaffen und im Sommer 1904 enthüllt, stellt es Vadian dar nach den Worten seines ersten Biographen Johannes Keßler in der „Sabbata“ als „einen Mann, zur Obrigkeit geboren, groß, fest und stark, alles aber dergestalt gebildet, daß es eine vornehme Würde verriet.“ Die Bürgermeisterei und das Schwert deuten auf den Staatsmann, das Buch in der linken und die erklärende Bewegung der rechten Hand auf den Gelehrten und Reformator hin.

Vadian — sein bürgerlicher Name war Joachim von Watt — entstammte einem alten St. Galler Bürgergeschlecht, das seit dem 14. Jahrhundert durch Handel zu Wohlstand und Ansehen emporgekommen war. Er wurde am 30. Dezember 1484 im Hause zum „Goldapfel“ an der Hinterlauben geboren und bewohnte später das Haus zum „Tiefen Keller“ nebenan, das seit dem vierhundertsten Erinnerungsfest seiner Geburt (1884) eine Gedenktafel trägt.

Seine erste wissenschaftliche Ausbildung scheint Vadian in der Klosterschule empfangen zu haben. Mit 18 Jahren (1502) kam er auf die Universität Wien, einen der Brennpunkte des damaligen geistigen Lebens im Deutschen Reich. Nach Erlangung der Magisterwürde übernahm er eine Professur für lateinische und griechische Sprache an der Universität. Damit eröffnete Vadian seinen glänzenden Aufstieg zu akademischen Würden und Ehren. Er galt als einer der bedeutendsten Humanisten, als ein Gelehrter von hohen Gaben, verehrt von mitstrebenden Genossen und Schülern.

Nachdem er noch das Rektorat der Hochschule bekleidet und den medizinischen Doktorhut erworben hatte, brach er 1518 seine Tätigkeit in Wien ab, riß sich entschlossen von ehrenvollen Verbindungen los und zog in seine Vaterstadt zurück, um hier gleichsam ein zweites Leben zu beginnen und seine beste Kraft von nun an in den Dienst der Heimat zu stellen. Ein Jahr spä-

ter gründete er mit Martha Grebel, der Schwester des Zürcher Wiedertäufers Konrad Grebel, einen eigenen Hausstand. Die Bürgerschaft schenkte ihm sofort ihr Vertrauen. Sie übertrug ihm die Stelle eines Stadtarztes und wählte ihn in den Großen Rat. Im Jahre 1526 wurde er Bürgermeister und stand fortan dem städtischen Gemeinwesen, außer den durch die Verfassung gebotenen Unterbrechungen, bis an sein Lebensende vor.

Schon in Wien hatte er die ersten Regungen der Glaubenserneuerung mit ernster Aufmerksamkeit verfolgt. In der Heimat warf er sich, ergriffen von den allenthalben hervorbrechenden religiösen Fragen, mit Eifer auf theologische Studien, gewann durch unbefangene historische Forschung neue Überzeugungen und führte in Übereinstimmung mit seinem Freunde Zwingli Schritt für Schritt das Reformationswerk in St. Gallen durch. Sein Name wurde bald in der Eidgenossenschaft bekannt. Er präsierte die zweite Zürcher- und die entscheidende Berner-Disputation.

Die wichtigen Bewegungen der Jahre 1529—31 drängten Vadian auf sein eigenes Gebiet: die Erforschung der Vergangenheit von den Anfängen st. gallischer Geschichte bis auf seine Tage. Damals entstand seine große Chronik der Äbte von St. Gallen, die als eines der hervorragendsten deutschen Geschichtswerke des 16. Jahrhunderts gelten darf. Neben verschiedenen kleinern heimatgeschichtlichen Schriften sei noch genannt das Werk: Von Anfang, Gelegenheit, Regiment und Handlung der weiterkannten, frommen Stadt St. Gallen, ein Ehrendenkmal, wie ein solches nur wenige Städte deutscher Zunge aus so alter Zeit besitzen.

Von seiner umfangreichen Korrespondenz legen Tausende von Briefen Zeugnis ab, die sich aus seinem Nachlaß erhalten haben und als wertvolle Quelle für die Erkenntnis seiner Persönlichkeit und seiner Zeit in den „Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte“ durch den Historischen Verein des Kantons St. Gallen veröffentlicht worden sind.

Bis zum letzten Atemzuge lag dem treuen Sohn der Heimat das Wohl der Stadt, wo er wie ein geistiger Patriarch waltete, am Herzen. Als er sein Ende herannahen fühlte — er starb am 6. April 1551 — berief er die angesehensten Bürger an sein Krankenlager und empfahl ihnen „mit dem höchsten Fleiß“ St. Gallens Kirche und Gemeinde. Dann übergab er dem Amtsbürgermeister ein Verzeichnis seiner wertvollen, aus Druckwerken und Handschriften bestehenden Büchersammlung und setzte die Stadt zu deren Erben ein mit der Bedingung, daß sie zum gemeinen Nutzen der Bürgerschaft an einem passenden Orte aufgestellt und wohl verwahrt werde.

Nur langsam entwickelte sich das Institut in der Folgezeit. Bis in den Anfang des 17. Jahrhunderts war der städtischen „Librerie“ eine höchst bescheidene Seitenkapelle der St. Mangenkirche angewiesen, dann fand sie etwas weitere Räume im aufgehobenen St. Katharinenkloster; aber erst seit dem Ende des 18. Jahrhunderts, mit dem Erwachen des wissenschaftlichen Geistes, trat in Behörden und privaten Kreisen eine regere Fürsorge für die Vermehrung der Bücherbestände ein. 1855 bezog die Bibliothek einen geräumigen Saal im Westflügel des Kantonschulgebäudes. Nun aber wuchs sie durch Ankauf größerer Sammlungen, durch Überweisungen von Publikationen wissenschaftlicher Vereine und durch Geschenke so rasch an, daß schon in den neunziger Jahren Platzmangel eintrat. Da beschloß die städtische Bürgergemeinde die Erstellung eines auch dem Stadtarchiv dienenden Neubaus an der Notkerstraße, der im Sommer 1907 vollendet wurde und dem Stifter zu Ehren den Namen „Vadiana“ erhielt. Die Büchersammlung ist inzwischen auf über hunderttausend Bände angewachsen. Das Gebäude gibt „in seiner ganzen Anlage Kunde von der Hochachtung geistiger Arbeit und Forschung“ und ist ein Denkmal aufopfernden Bürgersinnes, das St. Gallen zur Ehre und zur Zierde gereicht.

Jean Geel.

Schulnachrichten

Glarus. (Korr.) Der glarnerische Lehrerverein inkl. pensionierter Lehrer versammelte sich Samstag, den 15. Juni, im Landratssaale in Glarus zur Kassahauptversammlung. Da das neue Besoldungsgesetz auf 1. Juli in Kraft tritt, hat sich die Verwaltungskommission bemüht, sofort einen Statutenentwurf für die neu ge-

schaffene Lehrerversicherungskasse auszuarbeiten, der Hauptgegenstand der letzten Tagung war.

Eingangs schilderte der Kassapäsident, Kollege Math. Baumgartner, Ennenda, den Werdegang und das Schicksal der bisherigen Alters-, Witwen- und Waisenkasse. Sie ist 1855 gegründet worden und hat trotz bescheidener Einschüsse munter gekeimt. Mangels genügender Speisung wuchs sie nur langsam. Durch erhöhte Mitglieder- und Staatsbeiträge, namentlich aber durch Vermächtnisse und Schenkungen erstarkte sie später zu einer vielversprechenden Institution, auf die die glarn. Lehrerschaft, damaligen Zeitverhältnissen entsprechend, stolz war. Die Kriegs- und Nachkriegszeit wurden ihr aber zum Unheil. Wohl hat die alte Kasse während ihres 74jährigen Bestehens mehr als eine halbe Million Unterstützungsgelder ausbezahlt und dadurch manche drückende Sorge in Lehrersfamilien gemildert. Den neuen Zeitverhältnissen war sie mangels richtigem Aufbau nicht mehr gewachsen, und so mußte die glarnerische Lehrerschaft von ihrem alt und schwach gewordenen Freunde wehmütig Abschied nehmen. Herr Baumgartner, dem das Wohl der alten Kasse von jeher sehr am Herzen lag, gedachte ehrend der Männer, die sie gegründet und unter zähem Ringen emporgebracht haben. Besonders herzlichen Dank entbot er dem bisherigen Verwalter, Kollege David Vogel, alt Lehrer in Glarus. Er hat während 47 Jahren mit großer Pflichttreue, Gewissenhaftigkeit und Hingebung die Verwaltung besorgt und scheidet wehmütig von seinem lieb gewordenen Freunde. Mit bewegten Worten verdankte er das ihm entgegengebrachte Zutrauen, die Ehrung am Schlußtage und das überreichte bescheidene Geschenk.

Die Verwaltungskommission hat in den letzten Jahren die Altersschwäche der Kasse erkannt; aber erst auf Initiative unseres umsichtigen, weiblickenden und unerschrockenen Kantonalpräsidenten, Herrn Sekundarlehrer H. Bähler, Hätzingen, sind Schritte unternommen worden, sie vor gänzlichem Verbluten zu schützen. Gestützt auf sein aufklärendes Referat hat der Lehrerverein 1927 beschlossen, die alte Kasse aufzugeben und eine nach modernen Grundsätzen aufgebaute Lehrerversicherungskasse zu gründen. Inzwischen haben sich Herr Bähler, an seiner Seite der Kantonalvorstand, Herr Baumgartner, an seiner Seite die Kassakommission, Herr Schulinspektor Dr. Eug. Hafter, als deren Mitglied und privatim, sowie die Herren der Erziehungsdirektion eifrig und aufopfernd um das Zustandekommen der neuen Kasse bemüht. Herr Baumgartner sprach daher aus dem Herzen der gesamten Lehrerschaft, als er den erwähnten Herren, sowie übrigen Mitwirkenden für die unermüdliche Arbeit zugunsten der neuen Kasse den herzlichsten Dank abstattete.

Der von der Kommission vorgelegte Statutenentwurf, umfassend 42 Artikel, wurde nach gründlicher Einzelberatung gut geheißen. Er ist auf Grund des neuen Lehrerbesoldungsgesetzes aufgebaut und enthält nebenbei die engern Bestimmungen, die innerhalb der Versicherten notwendig sind. Als Ganzes macht er den Eindruck einer wohl erwogenen, gründlich durchdachten Arbeit, die für die Kommission alle Ehre einlegt. Im Verein aller früheren einmütigen Beschlüsse hat die Lehrerschaft durch einstimmige Annahme des Entwurfs ehrenhafte Solidarität bekundet. Der Entwurf muß nun noch dem hohen Regierungsrat zur Genehmigung unterbreitet werden. Es steht aber in Aussicht, daß er anstandslos ratifiziert wird und auf den 1. Juli in Kraft treten kann. Darnach dürften frühzeitig invalid gewordene, aus Altersrück-sichten vom Schuldienst scheidende Lehrer und Angehörige verstorbener Lehrer drückender Sorgen enthoben sein. Die glarnerische Lehrerschaft ist sich zwar bewußt, zugunsten dieser Vorteile genügend Opfer bringen zu müssen.

Aus dem Vermögen der alten Kasse gehen Fr. 200,000.— an die neue Kasse über. Fr. 78,000.— werden als Hilfsfonds ausgeschieden in Form einer privatrechtlichen Stiftung, deren Urkunde und Statut gut geheißen wurden. Daraus sollen invaliden Lehrern und Lehrerinnen, Lehrerswitwen und -Waisen in besondern Fällen neben den Ansprüchen aus der Versicherungskasse freie Zulagen gewährt werden können.

Als Präsident der neuen Kasse beliebte wieder Kollege Math. Baumgartner, Ennenda, als neuer Verwalter wurde Kollege Balhasar Stüssi, Riedern, gewählt.

Der neuen Institution allseitig die besten Glückwünsche auf ihren Lebensweg!
K.

St. Gallen. ☉ Die kantonale Versicherungskasse für die Volksschullehrer hat im Jahre 1928 an Pensionen 277,836 Fr. und an Teuerungszulagen 35,494 Fr. ausbezahlt. Der Einnahmenüberschuß des Jahres 1928 belief sich auf 337,735 Fr. Dadurch erreichte der Vermögensbestand Ende 1928 die Höhe von 5,815,948 Franken. Das Manko im Deckungskapital, das der Versicherungstechniker auf Ende 1927 noch auf zirka 300,000 Fr. berechnete, wird heute kaum mehr als 150,000 Fr. betragen und Ende 1929 fast ganz abgetragen sein. Es ist zu erwarten, daß der Stellenabbau nun sein Ende gefunden, ältere Mitglieder durch die hoffentlich bald kommende Revision der Kasse durch jüngere ersetzt und dadurch die Situation der Kasse gegenüber den letzten Jahren erheblich verbessert werde. Sechs ältere Seminarlehrer sind aus der Kasse ausgelöst und der Pensionskasse der kantonalen Beamten zugeteilt worden. Herr Nationalrat Biroll ist aus Alters- und Gesundheitsrücksichten aus der Verwaltungskommission der Kasse zurückgetreten und durch Herrn Erziehungsrat Dr. W. Künzle ersetzt worden.

Die kantonale Jugendschriftenkommission (Präsident Herr Vorsteher H. Zweifel, St. Gallen) veröffentlicht im amtlichen Schulblatt vom Juni d. J. die Beurteilung von 28 empfehlenswerten Jugendschriften. Unter Hinweis auf den Unfall in Horgenbach (Thurgau) und das Unglück im Wallis macht das Erziehungsdepartement erneut auf die großen Gefahren der Schülerausflüge im Auto aufmerksam. Es erläßt kein ausdrückliches Verbot (ausgenommen die ihm direkt unterstellten Anstalten), rät aber von Auto-Ausflügen ab und fordert die Schulbehörden auf, sich gegebenenfalls über die Zuverlässigkeit von Fahrzeug und Chauffeur genau zu erkundigen und sich auch über eine genügende Versicherung zu vergewissern. Das Erziehungsdepartement erläßt ein Kreisschreiben betreffend die Kontrolle des Schulbesuches, sowie der Ahndung unentschuldigter Absenzen an den gewerblichen Fortbildungs- und Fachschulen. Darnach haben zu Beginn des Schuljahres die Fachschulleitungen den gewerblichen Fortbildungsschulbehörden die Fachschüler zu nennen, und während des Jahres ist von den Ein- und Austritten Mitteilung zu machen. In dieser Mitteilung muß auch bekannt gegeben werden, ob die Fachschule die beruflichen und die allgemeinen Fächer oder nur die beruflichen erteilt. Im letztern Falle ist der Fachschüler durch die kontrollpflichtige Behörde zu veranlassen, die allgemeinen Fächer der gewerblichen oder allgemeinen Fortbildungsschule zu besuchen. Bei wiederholten unentschuldigter Absenzen ist durch die gewerbliche Fortbildungsschulkommission des Lehrortes gemäß Art. 23 des Lehrlingsgesetzes beim Bezirksamt Klage einzureichen. — Nun ist auch das neue, verschärfte Reglement für die Maturitätsprüfungen an der technischen Abteilung der Kantonsschule in Kraft gesetzt worden. Das Erziehungsdepartement ist mit der Vorbereitung der Revision des Erziehungsgesetzes vom 8. Mai 1862 beauftragt worden. Die neue Schulwandkarte der Kantone St. Gallen und Appenzell wird erst auf Ende Juli abgabebereit.

Vereinsnachrichten

Aargau. Der aargauische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen wird in den kommenden Herbstferien vom 6.—13. Oktober eine Ferienwoche im Tessin veranstalten und bei Wandern und Singen, Trauben und Sonne auch für geistige Genüsse und Anregungen sorgen. Interessenten seien schon heute darauf aufmerksam gemacht und freundlich dazu eingeladen! Nähere Angaben werden folgen.

Baselland. Jahresversammlung des Vereins für Knabenhandarbeit und Schulreform. Samstag, den 22. Juni fanden sich die Mitglieder dieses Vereins zur Jahresversammlung ein. In einem Eröffnungswort wies der Präsident E. Grauwiler, Liestal, darauf hin, daß der Verein eine pädagogische Stoßtruppe sein müsse. Eine solche ist gerade in unserem Kanton um so mehr nötig, als von den Erziehungsbehörden keine Initiative ausgeht, im Gegenteil, hemmende Vorkehrungen getroffen werden.

Aber nicht Reformsucht ist etwa die Devise des Vereins,

sondern pädagogisches Schaffen. Darüber sollen im Laufe des Jahres Zeugnis ablegen: Der Höhnkurs für botanische Schülerübungen, die Herausgabe der technologischen Tafeln, ein Peddighrohrkurs, eine Heimatkunde-Exkursion in den Tafeljura unter Führung Dr. Suters in Reigoldswil. Ferner sollen pädagogische Arbeitsgruppen ins Leben gerufen werden. Sie sollen der kleine Arbeitskreis sein, der allein fruchtbringende Arbeit leisten kann. Zu Leitern haben sich einstweilen bewegen lassen: H. Schaffner, Anwil; Ewald, Liestal; Huber, Binningen. Mitteilungen über Beginn der Arbeit werden später folgen. Die Direktion des Innern will einen Gartenbaukurs für Landwirte durchführen, woran auch die Lehrerschaft teilnehmen kann. Die Materialstelle zur Beschaffung und Vertrieb der Materialien für die Handfertigkeitkurse unter Kist, Muttenz, und die Verkaufsstelle von Ewald, Liestal, konnten Zeugnis reger Benützung ablegen. Da der Verein bereits unter Defizitsflagge segelt, wurde der Vereinsbeitrag für die nächsten zwei Jahre von zwei auf drei Franken erhöht. Das sollte Vertrauen einflößen zum Arbeitswillen des Vereins; nicht? Darum, neue Mitglieder, immer herbei! Mit eigentlicher Spannung wurde der dem geschäftlichen Teil folgende Vortrag von Professor Greyerz über den Aufsatzunterricht, erwartet. Wer wagte zu glauben, daß unter einem weißen Haupte so viel Feuer, so viel Mut und soviel willenhafte Überzeugung verborgen wären? Folgen wir ganz knapp den Ausführungen von Greyerz.

Ich bin für die Abschaffung des Aufsatzes; der Glaube an seine unbedingte Notwendigkeit und Alleinherrschaft hindert die Besinnung auf bessere Wege. Dieser Schulgötze und Verführer zur Unehrlichkeit hat den Mißerfolg in der sprachlichen Ausdrucksmöglichkeit verschuldet. In jeder Lage und zu jeder Stunde die eigenen Gedanken kurz und klar, allgemein verständlich und eindrucksvoll niederschreiben zu können, dazu hat er trotz aller Mühe und Quälerei nicht zu führen vermocht. Der Rotstift, der jedem orthographischen Fehlerchen pedantisch auf den Leib rückt, bewirkt auch, daß sich unsere Schüler in Ausdrucksform und Benützung des Wortschatzes in engen und möglichst gleichbleibenden Grenzen halten. Sie vermeiden damit Fehler. Weg daher mit der Korrektur. Wir verlangen viel zu viel vom Aufsatz und büden ihm Sachen auf, die anderswo hingehören. Als Wege, die neben und mit dem Aufsatz Sprachbildung vermitteln, sind: Das Abschreiben, es prägt das Schriftbild ein; das Diktat, das das Sprachgehör schärft. Das Auswendigschreiben und Nacherzählen kurzer Sachen zwingt ein Ganzes zu überblicken. Sprachliche Merkwürdigkeiten fördert das Sammeln von Aufschriften an den Tag. Auf höherer Stufe klärt die Definition das begriffliche Denken. Inhaltsangaben prüfen das Erfassungsvermögen und endlich die dramatische Form, das Gespräch, Rede und Wiederrede, die ja im Verkehr von Mensch zu Mensch den Sprachgebrauch beherrschen. Das Gespräch, das gerade sollte viel mehr geübt werden. So hatte Prof. Greyerz nicht nur verneint, sondern auch den Weg der zu begehen wäre, gezeichnet und die Geister angeregt. Über die Abschaffung der Korrektur erging sich die Diskussion am meisten. Seien wir uns klar, Korrektur und Formbildung sind zwei Nebeneinander mit verschiedenem Ziel. Die letztere ist vielleicht doch das Stiefkind. Hoffentlich war der starke Beifall, den Prof. Greyerz erntete, der Auftakt zu Besinnung und In-sich-gehen.

R. H., B.

Luzern. Am Nachmittag des 13. Juni 1929 hielt der Kantonale Lehrerverein in der Museggaula die 13. Hauptversammlung ab. Aus dem interessanten Jahresbericht des Vorsitzenden, Siegfried Fischer in Winikon, ergab sich, daß die Organe des Vereins tüchtig gearbeitet haben. Der Verein zählt 245 Mitglieder. Die Sterbekasse, die ein Vermögen von Fr. 4095.— besitzt, mußte in zwei Fällen auszahlen. Sekundarlehrer Hans Püntener in Wolhusen eröffnete hierauf das klar abgefaßte Protokoll der letztjährigen Hauptversammlung, die einen Vortrag anhörte über die Vereinfachung der Rechtschreibung. Der Vorsitzende besprach die Neuregelung der Pensionsverhältnisse der Lehrerschaft des Kantons Luzern. Die Kreisvertreter haben sich gegen die Schaffung einer Zuschußkasse ausgesprochen, eher sei eine selbständige versicherungstechnisch aufgebaute Pensionskasse anzustreben. In der Frage der Verschmelzung der Lehrervereinigungen wurden die vom Vorstände und den Kreisvertretern vor-

gelegten Richtlinien gutgeheißen. Hierauf hielt Karl Wolf, Lehrer in Luzern, einen gut orientierenden Vortrag mit Lichtbildern über die Verwertung der Heimatschutzbestrebungen im Unterrichte. Jeder Zuhörer wird die reichen Anregungen gerne, wo sich Gelegenheit bietet, ausnützen. Der Besitzer des Gletschergartens, Herr W. Amrein, führte die Versammlung in sein Eldorado, das nicht nur die herrlichen Zeugen aus der Gletscherzeit birgt, sondern auch ein Museum mit reicher Auswahl aus der Vergangenheit. So nahm die 13. Jahresversammlung des Kantonalen Lehrervereins einen gediegenen Abschluß. -er.

St. Gallen. Die Bezirkskonferenz Werdenberg faßte am 19. Juni, nach einem Referate von Lehrer Giger in Murg, folgende Resolution:

1. Die werdenbergische Bezirkskonferenz spricht sich grundsätzlich für eine tiefgreifende Reform der deutschen Rechtschreibung aus und befürwortet als vorläufig wichtigsten Schritt den Übergang zur Kleinschreibung, die in der Schule aber erst nach gesetzlicher Regelung Eingang finden darf.

2. Die werdenbergische Bezirkskonferenz tritt als Kollektivmitglied dem Bund für vereinfachte Rechtschreibung bei.

H. Saver.

Ausländisches Schulwesen

Deutschland. Wilhelm Paulsen wurde zum ordentl. Professor für Pädagogik an die Technische Hochschule zu Braunschweig berufen. Er hat den Auftrag erhalten, das Braunschweiger Land-schulwesen auf zeitgemäßer Grundlage aufzubauen. Paulsen ist aus dem Lehrstande hervorgegangen. Er wirkte zuerst in Hamburg und gehörte zu den Führern der Hamburger Schulreform und der Gemeinschaftsschulen. 1921 wurde er oberster Leiter des gesamten Berliner Schulwesens, das seiner Tatkraft viel verdankt. Politische Umstellung der Stadtbehörden führte 1924 dazu, daß Paulsen „abgebaut“ wurde. Seither vertiefte er sich auf Reisen in das Schulwesen verschiedener Staaten und blieb schriftstellerisch tätig („Die Überwindung der Schule“). Wir freuen uns, daß dem ehemaligen Volksschullehrer, der durch eigene Kraft emporgestiegen ist, nun ein schönes Arbeitsfeld eingeräumt wurde. *Kl.*

Kurse

Professoren der Columbia-Universität New York (Teachers College) werden vom 29. bis 21. August Gastvorlesungen über das amerikanische Bildungswesen und die Erziehungswissenschaft der Gegenwart am Pädagogischen Institut Mainz halten. Auskunft durch das Sekretariat des Pädagogischen Instituts in Mainz.

Pestalozzianum

Revision der Bibliothek. 22. Juli bis 11. August. Wir machen unsere Mitglieder schon jetzt aufmerksam auf die vom 22. Juli bis 11. August stattfindende Revision und ersuchen höflich um gefl. Zustellung des bezogenen Materials bis spätestens 20. Juli.

Während der Revision bleibt der Ausleihdienst eingestellt.

Schweizerischer Lehrerverein

Schweiz. Lehrerwaisenstiftung. Vergabung: Deutsch-prot. Lehrerschaft des Kts. Freiburg Fr. 52.—; Sterbekasse des Solothurnischen Lehrerbundes Fr. 500.—, total bis und mit 19. Juni 1929: Fr. 4539.30. *Das Sekretariat des S. L.-V.*

Stiftung der Erholungs- und Wanderstationen des Schweiz. Lehrervereins. Der Verkehrsverein „Pro Bregaglia“, Vicosoprano, hat ein prächtiges Album mit sehr guten Bildern aus dem Bergell herausgegeben. Es eignet sich vorzüglich als Anschauungsmittel für den Geographieunterricht. — Es wird an Schulen zum Ausnahmepreis von 1 Fr. + Porto (15 Rp.) statt 2 Fr. abgegeben und ist zu beziehen bei Herrn Professor U. Grand, Vicosoprano, Bergell.

Aus der Lesergemeinde

Wer könnte mir Adolf Freys Einakter: „Schweizer Heldenzeit“ für kurze Zeit überlassen? Gef. Zusendung an H. Stauber, Jugendamt II (Berufsberatung), Zürich, Steinmühlegasse 1.

MÖBEL Fabrik

Gygax & Limberger

Feiner Innenausbau
Altstetten-Zürich

Behagliche
Wohnräume

Neue Modelle

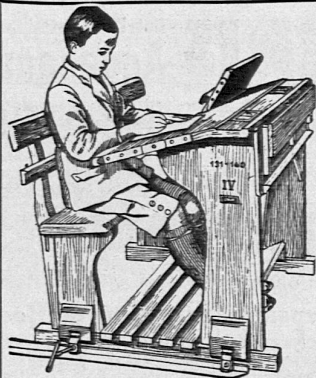
Wunderschön
in der
Holzwirkung

und äusserst
preiswert

Felsenhof

1173

Pelikanstr. Zürich I



Schul-Bänke

mit Umklapp-
Vorrichtung
oder mit
Roll-
Kupplungen

Chemie- und
Physiksaal-
Bestuhlungen

Zeichensaal-
Einrichtungen

HUNZIKER SÖHNE

Schulmöbelfabrik

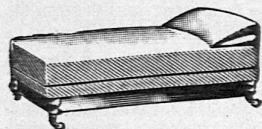
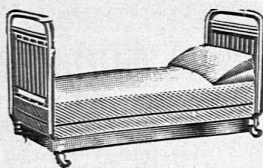
THALWIL BEI ZÜRICH

196

Chaiselongue- Bett

1024

ist durch einen Griff
in ein Bett verwandelt,
hat Hohlraum für
Bettwäsche



A. Berberich,
Zürich 8
Dufourstrasse 45
beim Stadttheater

Schülerwanderungen in die Alpen

Schilderung, Ratschläge und
Anregungen

von ERNST FURRER, Sekundarlehrer

32 Seiten mit 6 Abbildungen

Geheftet 50 Cts.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung
sowie vom

Orell Füssli Verlag, Zürich

Im eigenen Interesse

wendet sich die tit. Lehrerschaft bei Kauf
oder Vermittlung eines

Harmoniums

an EMIL RUH, Musikverlag,
ADLISWIL bei Zürich.

Ständig grosses Lager erster Marken. Vor-
teilhafte Kaufbedingungen. Lieferung gegen
bar oder bequeme Teilzahlungen. Abgabe in
Miete gegen Anrechnung des bezahlten Miet-
preises bei späterem Kauf. Off. bereitwilligst.

10

Gutes Material —
die Grundbedingung für

erfolgreiches Arbeiten!

Wir liefern alles Schulmaterial
gut und vorteilhaft

Bleistifte
Farben
Hefte
Plastilin
Reissbretter
Reisszeuge
Schreibfedern
Zeichenpapiere
usw.

Gratis-Katalog auf Verlangen

GEBRÜDER

SCHOLL

POSTSTRASSE 3 · ZÜRICH

1318

Schulhefte
jeder Art und
Ausführung
kaufen Sie



am besten in
der mit neuesten
Maschinen ein-
gerichteten
Spezial-fabrik



Ehram-Müller Söhne & Co., Zürich 5



Alte Leute essen wenig

80

sie brauchen daher be-
sonders kräftige Nah-
rung. Weil Nagomaltor
nicht nur den Körper
stärkt, sondern auch die
Nerven und Gehirn
kräftigt, sowie das Blut
erneuert, hat es sich für
alte und kränkliche Leute
besonders bewährt.

NAGOMALTOR

In besseren Lebensmittel-Geschäften,
Drogerien und Apotheken erhältlich.
NAGO OLTEN

Neuerscheinung

*

Dr. FRITZ GYSI

Privatdozent an der Universität Zürich

Richard Wagner und die Schweiz

In Leinen 3 Fr.

1157

„Gysi geht den Wagnerspuren in unserem Lande
gründlich nach und gibt damit ein Buch, das jeder
Wagnerfreund, besonders aber der schweizerische,
sein eigen nennen muss.“

(Berner Tagblatt).

Verlag HUBER & Co., A.-G., Frauenfeld

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Eine schöne gleichmässige Schrift erzielen Sie
bei Ihren Schülern, wenn diese nur m. d. in EF-, F- u. M-Spitze her-
gestellten **Schulfeder „Hansi“** mit dem Löwen schreiben.

Überall zu haben!

10 3



E.W. Leo Nachfolger, Inh. Herm. Voss, Leipzig-W. 31
gegr. 1878 Stahlschreibfedernfabrik Gegr. 1878

Proben vor-entrei

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Ferien im Gebirge 170 Betten. Tennis, Orchester. Arzt im Hotel. Vorzügliche Verpflegung. (Eigene Landwirtschaft.) Pension Fr. 9.—. Illustrierter Prospekt.
Hochalpenhotel-Kurhaus STOOB ob Brunnen, über dem Vierwaldstättersee
 3339 1300 m ü. M.

Braunwald HOTEL ALPINA 3266
 Telefon 7. Prima Verpflegung. Pension von Fr. 8.— an. Empfiehlt sich Vereinen und Schulen. **E. Stauber.**

Kinder im Gebirge werden über die Ferien in mütterliche Pflege und Aufsicht genommen zu Fr. 5.— per Tag - Arzt - Lehrerin. Eigene Landwirtschaft. 3340
Vorder-Balmberg ob Brunnen, über dem Vierwaldstättersee (1300 m ü. M.)

Airolo Hotel u. Pension Airolo (TESSIN)
 oben am Telegraphengebäude - Telefon 21 - Gut bürgerliches Haus, schöne Zimmer, gute Küche, la. Weine. Grosser schattiger Garten. Vereinen, Schulen und Passanten bestens empfohlen. Pension von Fr. 7.50 an. Deutschschweizerhaus. 1257

Amden Kurhaus Churfürsten 1000 m ü. M.
 Sonnige, ruhige Lage. Schöne Aussicht von der Terrasse auf See u. Alpen. Neu möblierte Zimmer, geeignet für Vereine u. Passanten. Gute Küche, reelle Weine. Pensionspreis Fr. 7.—. Telefon 25 3354 **Besitzerin: Fr. A. Büsser.**

Ruhe • Erholung • Neue Kraft
Hotel Sonne • Amden
 Pensionspreis Fr. 8.50. - Verlangen Sie Prospekt. Telefon 34 3278 **Frau O. M. Sanborn.**

Amden Hotel-Pension LÖWEN 1000 m ü. M.
 Das herrliche klimat. hervorragende Alpen-Kur- u. Sport-Gebiet über dem Wallensee. Renom. Haus am Hauptplatz. Renoviert mit neuer, grosser, aussichtsreicher Veranda und Terrasse. Grosse Lokalitäten; Vereinen und Schulen bestens empfohlen. Pensionspreis vier reichliche prima Mahlzeiten Fr. 7.50. Auto-Garage. Telefon 16. Prospekte gratis. Höflichst empfiehlt sich: 3279 **H. Hegetschweiler-Bänninger, Besitzer.**

Attisholz Bad und Kurhaus bei Solothurn
 Altberühmte Quelle - Sol- und Schwefelbäder - Tannenwälder. Ausgezeichnete Verpflegung - Mässige Preise. Prospekte. 1245 **E. Probst-Otti.**

Basel Volkshaus Burgvogtei
 Erreichbar mit Tram No. 4 Bundesbahnhof-Klaraplatz. Heim der Arbeiterschaft Basels. Bekannt für vorzügliche Küche und Weine bei billigen Preisen. Säle für Vereine und Schulen. Grosser Garten. **E. Stauffer, Verwalter.** 1256

Budserberg Gasthaus und Pension „zum Alvier“ (Rheintal, St. Gallen). 850 m ü. M. Das ganze Jahr geöffnet. Für Ruhe- u. Erholungsbedürftige sehr zu empfehlen. Prächtige Waldspaziergänge in ruhiger, geschützter Lage. Winterstation für Rodler und Skifahrer. Schöne sonnige Zimmer. Aussicht über das ganze Rheintal und Voralpen. Pensionspreis Fr. 5.50 bis 6.50, vier Mahlzeiten; vorzügliche Küche. Eigene Vollmilch, reelle Weine und Biere. Vom Bahnhof 1 St. entfernt. An Autostrasse gelegen. Telefon Nr. 284. 3350 **Peter Rohrer-Engely, Besitzer.**

PENSION BELLA-VISTA BIOGGIO S/LUGANO
 Idealer, ruhiger Ferienaufenthalt für das ganze Jahr. Butterküche. 1334 **DE STEFANI-GÜNTERT.**

Wallis 3343 bim
Bärnermuetti z'Brig
 Rest. des Cheminôts
 2 Minuten vom Bahnhof, links, isst man gut u. schläft man fein. Diner ab Fr. 2.50. Zimmer Fr. 3.
 Es empfiehlt sich:
Frau Krummen-Schorrer.

Wer 3347
 ruhige und heimelige Ferien verbringen will, oder alleinstehend ist, der gehe ins **Heim Felseck, Walzenhausen, Appenzell.** Neuzeitlich eingerichtete Haus. - Wundervolle, gesunde Lage. - Sehr mäss. Preise. - Haus für Volkswohlfahrt. Jahresbetrieb.
 Telefon 162 (neübernommen)
Geschw. Aegler, Felseck, Walzenhausen.

Ferien im Tessin
 Familienpension **Dr. CASELLA CARONA** bei Lugano (600 m)
 Pensionspreis von Fr. 6 an. Gelegenheit zum Lernen der Sprache. Beste Referenzen 3363 zu Diensten.

Wohin im Tessin? Nach **BRISSAGO**

Hotel du Myrte gute Küche und Keller, Preis von Fr. 7.50 an. **Dubacher.**

I weiss äs Ferieortil im schöne Bündnerland I säga nu äs Wörtli s'gfällt alle mitenand Gand suechend ds'Schuders doß äs Hüsil „SCHWYZERTOR“ Va Gäst hört ma nu lobä Wo dörst gsi sind drvor. Pensionspreis Fr. 7.—
ANNA THÖNY.

SIEBENEN KT. SCHWYZ
 Kurhaus und Pension **Waldruh** Telephone 80 3351
 empfiehlt sich Pensionären, Schulen und Touristen. Alkoholfreie Getränke, Bäder. Herrliche Aussicht. Mässige Preise.
Frl. Paula Weber.

2 Ferienwohnungen mit 4 u. 6 Betten, möbliert, sehr vorteilhaft zu vermieten f. Sommermonate od. länger. Staubfreie Höhenlage, Waldnähe. 3369 **J. Stiffler, Davos-Laret.**

Solbad Bienenberg 3333
 ob Liestal, Basler Jura. Ein Ideal für Solbad u. Luftkuren in Wald- u. Höhenluft. Pracht. aussichts. geschützte Lage in gross. Park. Wälder 1200 m². Frontterrassen offen und gedeckt mit wunderbarer Fernsicht. **Spez. Sol- und Kohlensäure-Bäder.** Vorzügl. Pension von Fr. 8.—. Vorteilhaftes Familien-Arrangem. Kurarzt. Prosp. gratis.

Burgfluh Kurhaus und Erholungsheim Kerns (Obw.) 700 m, 120 B.
 sehr schön eingerichtetes Haus, in prachtvoller, ruhiger voralpiner Waldgegend. Herrlicher Ferienort. Grosser Naturpark mit Luft- und Sonnenbädern. Schöne Badeanlagen. Orchester. Prima Küche. Kurarzt. Mäss. Preise. 3368 Prospekte durch **Fam. Wigger, Bes.**

BRAUNWALD Hotel Niederschlacht 1321
 empfiehlt sich Schulen, Vereinen und Kurgästen. - Telefon 2.

Dachsen a. Rheinfall Hotel Bahnhof
 Grosse und kleine Säle, gedeckte Trinkhalle, prächtige Parkanlagen, besonders für Schulen, Vereine und Anlässe zu empfehlen. Vorzügliche Küche und Keller. Pensionspreise nach Überkunft. Höflich empfiehlt sich **Fritz Büchert.** Tel. 1568. (1267)

Elm Glarnerland. 1000 m ü. M. Ausgangspunkt des Foopass ins Weisstannental, Segnes-Pass nach Flims, Panixer-Pass nach Ilanz und Richetli-Pass nach Linthal. Schieferbergwerk. Gr. Wildschutzgebiet. Ber. Mineralquelle. Zahlr. Schluchten u. Wasserfälle. Eines d. lohnendst. Gebiete f. Exkursion. f. Schulen u. Vereine. Massenquartiere. Für gute Unterkunft u. Verpf. empf. sich: 3282 **HOTEL ALPINA** Tel. Nr. 1 **GASTHAUS HAUSSTOCK** Tel. Nr. 7

SERNFTAL
 Prächtiges Ziel für Schulausflüge. Lohnende Passübergänge (Segnes, Panixer, Richetli, Foo, Spitzmeilen, Freiberggebiet) Auskünfte durch die Betriebsdirektion der Sernftalbahn. 3245

Hotel Degonda COMPADIALS
 1000 m ü. M. 10 Min. von Station Somvix. Rühmlichst bekanntes Kur- und Passantenhaus. Bündner Spezialitäten und Forellen. Prospekte. Höflich empfiehlt sich 1373 **Frau Derungs, dipl. Chefköchin.**

Feriengelegenheit.
Frau Hauffer in Agnuzzo b. Lugano
 Seenähe, Badegelegenheit, nimmt üb. Sommer **Knaben von 9—16 Jahren** auf, zum Preise von 4—6 Fr. Die Aufsicht führt ein junger Lehrer. Die Reise könnte kollektiv und unter Aufsicht gemacht werden. Anfragen an **Dr. Deuchler, Riederstr. 33, 3362 Zürich.**

FIDERIS Hotel und Pension Aquasana
 Graubünden. 1016 m ü. M. - Kur- und Ferienaufenthalt in schönster, erhöhter, ruhiger Lage (staubfrei) direkt am Rande ausgedehnter Tannenwaldungen, 10 Minuten vom Bade entfernt. (Natronsäuerling m. Eisen.) Prachtvolle Aussicht, gute Verpfleg. Offen Juni—September. Pensionspreis inkl. Zimmer von Fr. 9.— an. Prospekte. 1375 Mit höfl. Empfehlung **Gujan & Cie.**

FRUTIGEN BERNER OBERLAND
 Hotels u. Pensions **Simplon u. Bad**
 Altbekannte Häuser für Erholungsbedürftige, Passanten u. Vereine. Heikräftige Eisenquellen. - Prospekte mit Analyse und Referenzen durch **Familie Lienhardt.** 1340

Frutigen Doldenhorn Hotel-Pension
 Berner Oberland - 1000 m ü. M. - Telefon 92 1290
 Gut bürgerliches Haus in ruhiger, staubfreier, sonniger Lage, mit schöner Aussicht auf die Alpen. Schöner Ferien-Luftkurort. Vorzügliche Küche. Pension von Fr. 7.50 an. Prospekte. **F. Rubi.**

Hotel Kurhaus Froburg BEIOLTEN 1268
 824 m ü. M. Von Station **Läufelfingen** in 1/4 Stunden, von Station **Oiten** in 1/2 Stunden erreichbar. Wunderschöne Fernsicht auf Mittelland und Alpen. Vorzügliche Verpflegung für Schulen und Vereine. Höfl. empfiehlt sich der neue Pächter (vormals Sali Schlässli) **P. JUCKER, Froburg bei Oiten.** Tel. 978.

Genf Hôtel des Alpes Rue de Rive 16/18
 Zentrale Lage, fliessend. Wasser in allen Zimmern. Preis: Zimmer von Fr. 4.50 an. Pension von Fr. 12.— an. - Schulen Spezial-Arrangement. 1354 **J. Haslinger-Feller.**

IN GRAUBÜNDEN

empfehlen sich den Touristen bei kürzerem oder längerem Aufenthalt:

ANDEER Alkoholfreies Gasthaus „Sonne“

Gasthaus, Pension, Restaur. Gelegenheit zu Mineralbädern

CHUR Rhätisch. Volkshaus b. Obertor

Alkoholfreies Restaurant, Zimmer, Bäder, öffentl. Lesesaal

DAVOS Volkshaus Graubündnerhof

Alkoholfreies Restaurant, Pension, Zimmer 3326

Mässige Preise

Zur Verpflegung und Schulreisen besonders geeignet

LANDQUART Alkoholfreies Volkshaus

Bahnhofnähe, Restaurant, Zimmer, Pension, Schöner Saal

ST. MORITZ Alkoholfreies Hotel und Volksheim

b. Bahnhof, Hotel, Pension, Restaurant, Prosp. zu Diensten

THUSIS Alkoholfreies Volkshaus Hotel Rätia

Nähe Bahnhof u. Post. Restaurant, Zimmer, Pension, Bäder

Keine Trinkgelder

Für Schulreisen und Ferienwanderungen.

Empfehle gut eingerichtete Massenquartier an staubfreier Lage, in eigenem grossem Naturpark in Flüelen. 30 Minuten von Telliplatte und Altdorf. Platz bis zu 50 Schülern. Preis pro Schüler 50 Ct. Gute Gelegenheit für Selbstverpflegung, auf Wunsch vorteilhafte Verpflegung nach Übereinkunft bei mässigen Preisen. Betten im Hause zu Fr. 1.50 pro Nacht. 1277

PENSION GRÜTLI, FLÜELEN - Tel. 163

Neues Hotel Grimsel-Hospiz

Geöffnet Mitte Juni. - Telephon Guttannen Nr. 12. Unbeschränkter Überblick auf die Kraftwerke Oberhasli.

Grosse Restaurationsräume für Vereine und Gesellschaften.

Spezial-Arrangements Joh. Thoenen-Zwahlen.

St. Gallen Hotel Ochsen

Marktplatz

Vielbesuchtes Bier-, Wein- und Speiserestaurant. Freundliche, saubere Zimmer, mässige Preise. Den Herren Lehrern bestens empfohlen. Tel. 421. (1364) J. Jehli, neuer Besitzer.

Glarus

Hotel Schweizerhof b. Bahnhof

Schöne Zimmer, grosse Lokalitäten. - Mässige Preise. Empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bestens. Telephon 79. 1367 K. Jenny-Vogel.

Kinderheim Daheim, Hemberg

Jahresbetrieb - Prospekte - Referenzen

Hotel Beausite • Interlaken

empfeilt sich bestens den Herren Lehrern und erteilt bereitwillig Auskunft. 1345

Lauterbrunnen HOTEL SILBERHORN

Das Haus für Schulen und Vereine empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft. Reichliche Verpflegung. Spezialabkommen. Telephon 25. 1323 Bes.: Chr. von Allmen.

Linthal • Hotel Tödi

5/4 Stunden vom Bahnhof. 3256

Idealer Ferienauffenthalt. Schönster Ausflugsplatz für Schulen. Preis-Ermässigung. Grosse Lokalitäten. Telephon 89. Höflich empfiehlt sich P. Schlessler.

Meilen Hotel Löwen

in schönster Lage am See

Schattiger Garten. Grosse Säle für Gesellschaften, Vereine und Schul-Ausflüge. Vorzügliche Küche. Reale Weine. 1195 Höflichst empfiehlt sich der Besitzer: F. Pfenniger.

Mühlehorn a. Wallensee Gasthof und Pension zur Mühle

Altrenommiertes Haus, schöne Säle, Garten, Terrasse, schöne Zimmer, gute Küche, reelle Weine, mässige Preise. Feriengästen, Passanten, Vereinen und Schulen bestens empfohlen. Tel. Nr. 8. 3275 Frid. Menzi.

MEIRINGEN HOTEL FLORA

1339 empfiehlt sich der Lehrerschaft zur Aufnahme von Schulen u. Vereinen. Geeignete Lokale. Garten, Terrasse. Fam. Fuhrer, Eig.

Piz Mundaun Hotel Bündner Rigi

beim Escherwald ob Jlanz im Bündner Oberland

Saison 10. Juni bis 30. September. Bestempfohl. Luft- und Molkenkuranstalt in idealer Lage. 1605 m ü. M. - Komfort. Bau mit gr. Restaurant u. Speiselokalen, sonn. Zimmern m. herrlicher Aussicht. Geeign. Ausflugsort f. Touristen, Vereine, Schulen. Schöner, ruh. Ferienauffenthalt. Reine Butterküche u. gutgekellerte Veltlinerweine. - Post tägl. v. Morissen. Pensionspr. v. Fr. 7.50 bis 9.-. Telef. 106. Der Besitzer: H. Lutz.

NOVAGGIO - Luftkurort

bei Lugano. 640 m ü. M. Spaziergänge, Parkanlagen. - In der PENSION BELCANTONE an ruhiger, sonniger, aussichtreicher Lage, sind Sie am besten aufgehoben. - Tel 23 Pensionspreis Fr. 6.50 Prospekte. 1091

Oberhofen 1329

(Thunersee)

Pension Bären Hotel Viktoria

Sonnig, staubfrei, offene und geschlossene Lokalitäten, grosser Park. Spezielle Preise für Schulen. Bes. u. Leiter: A. Rohrer.

Restaurant Pfannenstiel ob Meilen

Schönstes Ausflugsziel für Schulen, Vereine, Hochzeiten etc. Grosser Saal, schattiger Garten, gute Küche, reelle Weine, eigene Landwirtschaft. Tel. Egg Nr. 57. Post Meilen. 1347 Höfl. empfiehlt sich J. Zahner-Zweifel.

Pfäfers-Dorf Gasthof zum „Löwen“

bei RAGAZ

Gut bürgerliches Haus mit grossem Garten. Sorgfältige Küche, ff. Landweine. Vereinen, Gesellschaften u. Schulen bestens empfohlen. Pensionspreis von Fr. 8.- an. 3313 J. Mattle-Lutz.

Pfäfers-Dorf - Gasthof Adler

Altbekanntes, gut bürgerliches Haus. Butterküche und rässige Landweine. Gesellschaftssaal, grosser schattiger Garten. Mässige Pensionspreise. 10 Minuten v. d. Seilbahn Ragaz-Wartenstein. Für Vereine und Schulen ermässigte Preise. 1283 Der Besitzer: Weder-Steiger. Telephon 33

RAPPERSWIL

Hotel-Pension SPEER

Gutbürgerliches Haus. Neue prächtige Gartenwirtschaft. Saal. Einfache Mittagessen. Kaffee, Tee, Schokolade. Schulen und Vereine äusserst billig. - Telephon 64. - Den Herren Lehrern empfiehlt sich höflichst 1276 E. Hämmerle.

Rapperswil HOTEL PENSION „POST“

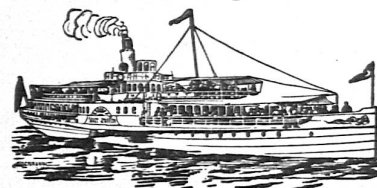
Gut bürgerliches Haus. - Prachtvolle Gartenwirtschaft. - Säle. Autogarage. Stallung. Telephon Nr. 43. Schulen und Vereine Ermässigung. Mit höfl. Empfehlung: A. Kaelin-Stadler. 1282

Kurhaus und Wildpark Rothöhe

3293 bei Oberburg-Burgdorf

Wunderbare Rundschau. Grosser Wildpark. Lohnender Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. Gute Restauration. Pensionspreis von Fr. 6.50 an, vier Mahlzeiten. Tel. Oberburg 23.

Zürichsee-Dampfschiffahrt



3310

Herrliches Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften

Genussreiche Fahrten mit grossen, modernen Salondampfern und bequemen Dampfschwalben

EXTRASCHIFFE zu sehr vorteilhaften Bedingungen. Fahrpläne mit Prospekten und nähere Auskunft durch die Dampfschiffdirektion Zürich-Wollishofen. Tel. Uto 40.33

Seilbahn Ragaz-Wartenstein

Schönster, vielbesuchter Aussichtspunkt. Dasselbst grosser, schattiger Restaurationsgarten. Über die Naturbrücke nach der Taminaschlucht, das Ideal der wanderfrohen Jugend. 1250

Rom Pension FREY

26 Via Liguria

empfeilt sich als idealer Ferienauffenthalt. Beste Lage und aller Komfort. In vielen Zimmern Heiss- und Kaltwasser. Lift und Zentralheizung. Auskunft über Stadt u. Führung zur Verfügung. Pensionspreis 30 Lire. 828

Für Vereins- und Schulreisen empfiehlt sich

hotel Grosse Scheidegg

1961 m über Meer. 30 Betten. Billiges Massenquartier. Telephon 20.23. 1291 M. Bohren-Schlunegger.

Städtischer Wildpark

(Station Gontenbach der Sihltalbahn)

Hirsche, Rehe, Mufflons, Marder, Bärenzwinger. Schattige Waldwege. Die Restauration empfiehlt sich Schulen u. Vereinen bestens 1326 E. Hausmann.

Bad Schauenburg BASLER JURA

Das Solbad in waldreicher Höhenlage, fern vom Verkehrslärm. Seit 100 Jahren bestbekanntes, guteingerichtetes Haus. Ärztlich empfohlen bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Herzaffektionen, gichtischen und rheumatischen Leiden. Rekonvaleszenz. - Sol- u. Kohlensäurebäder. Bestrahlungen, Massage, Fango, Luftbad. Zentralheizung. Zimmer mit fliessendem Wasser. Hotelauto auf Bestellung nach Station Liestal. Pension von Fr. 8.- an. 1325 R. Flury-Hirt.

Restaurant „Bleichehof“ ob STEIN a. Rh

Gartenwirtschaft. Grosser Saal. Reelle Weine, gute Küche. Rundblick auf Untersee, Rhein und Gebirge. Lohnender Ausflugsplatz für Schulen. 1284 Besitzer: Schmid-Böhni. Telefon 137.

Unterägeri Hotel-Kurhaus Waldheim

Aussichtreiche, geschützte Lage. Gemütliche Ferien-, Erholungs- und Ausflugsstation. - Pension am Aegerisee Fr. 8.- bis 9.- - Prospekte Verkehrsbulletins und Besitzer: 3322 L. Henggeler.

Altdorf HOTEL KRONE

nächst d. Telldenkmal u. Tellspielhaus
Altbekanntes, bürgerliches Schul- und Touristen-Haus.
45 Betten. Kleine und grosse Säle. Vorzügliche Küche.
Auto-Garage. Mit höfl. Empf. **Herrn Marti**, Küchenchef.



Vierwaldstättersee

Altdorf HOTEL 1219 Wilhelm Tell

Tel. No. 20. - Bestempfohlenes Haus; gute Küche, prima Keller; prachtvoller, grosser Garten und Terrasse für tit. Vereine u. Schulen. Höfl. empfiehlt sich: **Fr. J. Zraggen**.

Arth Hotel SCHLÜSSEL

am ZUGERSEE - Telefon 83 1222
Nähe der Landungsstelle u. elektr. Tram
Arth-Goldau (Rigibahn). Grosse Lokaltäten für Schulen,
Vereine und Gesellschaften. Gute Küche, mässige Preise.
Eigene Garage. Höfl. empfiehlt sich: **L. HERTIG**.

Brunnen HOTEL Restaurant POST

Hauptplatz - Teleph. 130
Prima Küche. Vorzügliche Weine. Sehr ermässigte Preise.
Es empfiehlt sich den werten Schulen und Vereinen auf
beste: **Familie von Euw**. 1205

Brunnen Hotel Rössli

TELEPHON 22
Gut bürgerliches Haus. - Grosser Saal für Schulen und
Vereine. Mässige Preise. - Höfl. empfiehlt sich der
tit. Lehrerschaft: **A. Steidinger**. 1208

Engelberg Pension, Restaurant 1237
WALDHAUS BÄNKLIALP
Einfache gediehere Pension mit Restaurant. Idyllische
Lage am Waldsaum m. prachtv. Blick. Grosser, schattiger
Garten 10 Min v. Bahn. Ideales Ferien- u. Ausflugsziel.
El. Licht, Bad, Teleph. Sorgfältige Bedienung bei mässigen
Preisen. Höfl. empfiehlt sich: **Familie Du.rer**.

Flüelen Hotel St. Gotthard
Platz für 250 Personen
Tel. 146. Anerkannt beste, prompte u. billigste Bedienung
für Schulen und Vereine. - Den Herren Lehrern bestens
empfohlen. 1224 **Karl Huser, Besitzer**.

Flüelen HOTEL S*T*E*R*N*E*N
Speziell für Schulen und Vereine eingerichtet. Platz für
400 Personen. Grosse Speiseterassen gegen den See. Selbst-
geführte erstklassige Küche. Mässige Preise. 50 Betten.
1223 **Familie Sigris**.

**FERIEN 12000 m² Park - Strandbad Ausflugs-
Erholung GUTE PENSION ab Fr 8.50 Ziel 1210**
Hote- und Kurhaus
Hergiswil Bellevue-Rössli Kurt v. Jahn

Hotel Klausen - Passhöhe
Schönster, aussichtsreichster Punkt der ganzen Route. Be-
liebtes Absteigequartier für Schulen u. Gesellschaften. Es
empfiehlt sich höflichst: **Em. Schilling, Prop.** 1218

Luzern Hotel Restaurant Löwengarten
direkt beim Löwendenkmal und
Gletschergarten. Saal für 1000 Personen. Tel. 3.39. Den
tit. Lehrerschaften zur Verpflegung v. Schulen u. Gesellsch.
best. empf. Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokol.,
Backwerk etc. zu reduz. Preis. **J. Buchmann, Bes.** 1215

Menzberg ob WILLISAU
(1000 m ü. M.)
Postauto ab Menznau
Der ideale Luftkurort mit herrl. Rundblick ein Eldorado
für Naturfreunde u. Ruhesuchende. Schulen und Vereinen
bestens empfohlen. Tel. 101.2. **A. Schmidlin-Dubach, Bes.**

Rigi HOTEL EDELWEISS
20 Minuten unterhalb Rigi-Kulm
Günstig. Ausgangspunkt. Sonnenaufgang. Beste u. billigste
Verpfleg. Den Schulen u. Gesellsch. bes. empfohl. Platz für
150 Person. Neues komfort. Heulager mit elektr. Licht.
Telephon. Höfl. empf. sich **Th. Hofmann-Egger**. 1200

Seelisberg „Löwen“
Hotel und Pension
Bahn Treib-Seelisberg. Schöne und ruhige Lage am Wald.
Altbek. Haus. Sorgfältig geführte Küche. Pensionspreis von
Fr. 8.50 bis 10.50. Prospekte. Tel. No. 9. **A. Hunziker**.

Schiffstation
Tellskapelle **Tellsplatte** Axenstrasse-
Galerie
Hotel und Pension Tellsplatte
Grosser Restaurationsgarten u. Lokaltäten. Vorzugspreise
für Schulen und Vereine. Pension von Fr. 8.50 an.
1216 **Pros. A. Rösch**.

Witznau HOTEL „Alpenrose“
Altbekanntes, gut bürgerliches Haus. Prima Küche und
Keller. Gesellschaftssaal und grosser Garten. Schulen und
Vereine. Mässige Preise. 1203 **Familie Lang**.

Witznau Hotel Rigibahn am See
(bei der Schiffhände)
wo's vom Rigi nach vergnügter Reis'
flottes Essen gibt - zum Schüler-Preis.
1207 **Ad. Huber-Biesl**.

STAND NIDW.
Ideales Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Historisch
bedeutsame Stätte. Hochinteressant Museum u. Rathaus
mit alten Bundesbriefen und Bannern. Prachtige Kirche.
Winkelriedhaus. Gute Verbindung v. Luzern, v. Brunnen,
v. Brünig und umgekehrt. Schöne grosse Gastsäle. Gute
Küche bei bescheidenen Preisen. Auch als Ferienort sehr
geeignet - Das Verkehrsbureau erteilt gerne Auskunft.

Teufen das Idyll des
Appenzellerlandes
840 m ü. M. - Durch die
App. Strassen-Bahn mit
St. Gallen verbunden, herr-
liche, geschützte Lage,
lohnende Spaziergänge, gute Verpflegung bei mäss.
Preisen. - Prospekte durch den Verkehrsverein oder
nachstehende Hotels und Pensionen etc.: 3314
**Hotel Linde - Hotel Hecht - Töchterinstitut
Prof. Buser (Sommerferienaufenthalt) - Kinder-
heim u. Privatschule Sanitas - Kinderheim
Dr. med. Spengler - Privatpens. Fernblick.**

Zugerland
Ob Aegeri (1150 m)
Gottschalkenberg Kurhaus
Gutgef. Familienhot. Schönst. Ausflugsziel f. Vereine, Schulen.
Autostr. v. Oberägeri u. Biberbrücke. Mässige Pensionspreise.
Höfl. empfiehlt sich die neue Direktion: **H. Dolder-Gysel**.
Zug Hotel Hirschen 1358
Besonders geeignet für Schulen und Gesell-
schaften. Beste Bedienung, billigste Preise.
Teleph. Nr. 40 Es empfiehlt sich höfl.: **Karl Huser-Etter**

Gasthaus zum Bahnhof, SATTEL (Kt. Schwyz)

Geräumige Lokale (Glasveranda) für Vereine und Schulen.
Gute Küche und Keller.
Sehr angenehmer Aufenthalt für jedermann.
Tel. Nr. 4. Es empfiehlt sich höfl. **Familie Iten-Marti**.

Ausflugsort Bruderhaus Winterthur
Telephon 7.32 1/2 Stunde vom Bahnhof Telephon 7.52
Wildpark - Aussichtsturm
Bestgeführte Wirtschaft. Schöne Waldspaziergänge, empfiehlt
den Herren Lehrern, Vereinen und Privaten.
1357 **M. Hoffmann-Pfister**.

Wald (Zürcher Oberland) Hotel Schwert
Altbekanntes Haus. Selbstgeführte Küche. Für Schulen u. Ver-
eine bestens empfohlen. Grosse Säle. Garten. Autogarage.
1312 **L. SURDMANN, Besitzer**

Schawalderhof ob Rheineck 3365

Pensionspreis Fr. 6.- bis 6.50 Teleph. H. rrl. Aussichts-
punkt. Gr. Gartenwirtschaft. Waldnähe. **Frau Vorburger**.

Thalwil Volkshaus zum Rosengarten
Alkoholfreie Wirtschaft
empfiehlt sich Schulen und Vereinen. Grosser Saal mit Bühne.
Gedeckte Gartenhalle. Telephon 2.22. 1274

Hotel-Pension BRÜESCH Tschierschen
(Graubünden)
Seit Jahren bekannt für gute Verpflegung.
Angenehmer Ferien- und Erholungsaufenthalt.
Pensionspreis von Fr. 7.- an.
P. BRÜESCH,
gleicher Besitzer des Hotel Rössli, Stäfa.

WADENSWIL HOTEL ENGEL
erstes Haus am Platze
beim Dampfschiffsteg, direkt am See, mit prächt. Terrasse,
schönen grossen und kleinen Gesellschaftssälen. Schöne
Zimmer. Vorzügl. Küche und Keller. Höfl. Empfehlung den
tit. Schulen u. Vereinen. Telephon 5. Prospekte durch den
neuen Besitzer: **K. ZIMMERMANN-BUCHER**.

Für Schulausflüge

empfehle einer tit. Lehrerschaft meine schönen Lokali-
täten und Garten mit grossem Spielplatz. Vorzügliche
Küche. Für Schulen besondere Abmachungen.

Hotel Linde - Teufen
App -A.-Rh. Telephon 19. **Besitzer Emil Lanker**.

Kurhaus & Bad Wangs St.Galler Oberland
Station Sargans
650 m ü. M.

Gasthaus Stausee Innertal
Wäggitäl ist ein lohnender Ausflugsplatz.
Telephon 21. (1363) Höfl. Empfehlung Pless, a. Lehrer.

Walzenhausen-Pension Rosenberg

Prachtvolle, ruhige Lage, wundervolle Aussicht, selbstgeführte
Küche. Pensionspreis Fr. 7.- bis 7.50. Es empfiehlt sich bestens
1302 **Familie Konrad Zal-Gmellin**.

Schönstes Erholungs- und Ferienheim. Kräuterbäder und
Kuren nach Anleitung von Herrn Kräuterpfarrer Künzle.
3371 Prospekte durch den Besitzer **A. Freuler-Bandli**.

WENGEN
Gutes Massenquartier am Wege nach Wengernalp.
1/2 Std. oberh. Dorf Wengen. Günstig für Schulen u. Vereine.
3297 Höfl. empfiehlt sich **H. Schlunegger**, z. Oberland.

ZUG der schönste Ausflugsort!
HOTEL ZUGERHOF 3372
Schöne Lokaltäten, mässige Preise. Höfl. empf. **E. Nagel**.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

29. Juni 1929 • 23. Jahrgang • Erscheint monatlich ein- bis zweimal

Nummer 9

Inhalt: Ordentliche Delegiertenversammlung des Zürch. Kant. Lehrervereins - Der Zoologische Garten Zürich - Der Instruktionkurs für Schulhauswarte in Winterthur.

Ordentliche Delegiertenversammlung des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins

Samstag, den 25. Mai 1929 in Zürich.

Eröffnungswort des Präsidenten.

Geehrte Delegierte!

Seit unserer letzten Tagung sind uns zwei wackere und liebe Kollegen durch den Tod entrissen worden: *Fritz Hösli*, *Sekundarlehrer in Zürich 3*, *Präsident der Sektion Zürich* und als solcher deren *Delegierter im Zürcher Kantonalen Lehrerverein*, und *Johann Rudolf Winkler*, *Primarlehrer in Zürich 7*, *Delegierter des Zürch. Kant. Lehrervereins im Kant. Zürch. Verbands der Festbesoldeten*. Ihrer wollen wir heute, schöner Tradition folgend, bevor wir mit unseren Geschäften beginnen, ehrend gedenken.

Fritz Hösli wurde 1881 in Haslen im Glarnerland geboren. Erst dreizehn Jahre alt geworden, verlor er seinen Vater, der ein tüchtiger Bäckermeister gewesen war. Am Beerdigungstage gelobte er als das älteste der fünf Kinder, seiner Mutter und seinen Geschwistern eine feste Stütze zu werden, und was er damals versprochen, hat er, als es ihm möglich wurde, auch gehalten. Nachdem sich der talentvolle Jüngling im Seminar Untersträß zum Lehrer ausgebildet und die Prüfung mit bestem Erfolg bestanden hatte, kam er als Verweser nach Dättwil bei Andelfingen. Doch schon nach einem Jahre trat er von dieser Stelle zurück, um sich an den Universitäten in Genf und Zürich zum Sekundarlehrerexamen vorzubereiten. Daneben gab er Privatstunden und trat schon damals als sangesfreudiger Mensch dem Lehrergesangsverein Zürich bei, dem er bis zu seinem Tode Treue hielt.

Im November 1904 amtierte er als Vikar an der Sekundarschule Uster, wo wir ihn als liebenswürdigen Kollegen und tüchtigen Lehrer kennen und schätzen lernten, und im folgenden Jahre fand er seine erste Sekundarlehrerstelle in Marthalen, an der er während drei Jahren mit Freude und Begeisterung wirkte. Es war eine glückliche Zeit, die er da an der Seite seiner jungen Gattin, die ihm ein Mädchen und einen Knaben schenkte, verleben durfte. Aus dem Weinland holte man den tüchtigen Sekundarlehrer nach Zürich, wo er im Schulhaus an der Feldstraße bis zu seiner Erkrankung als Lehrer und Erzieher treffliche Arbeit geleistet hat. Eine große Freude war ihm, daß er die Bibliothek seines Schulhauses in den sechzehn Jahren seiner Verwaltung aus bescheidenen Anfängen zu einer rechten Jugend- und Volksbibliothek ausbauen konnte. Seinem Stande diente er als Vorstandsmitglied des Lehrervereins Zürich und des Schulkapitels Zürich, dessen Präsident er während einer Amtsdauer war. Im Jahre 1926 wählte ihn die Sektion Zürich des Z. K. L.-V. zu ihrem Präsidenten und damit zum Delegierten in unserem Verbande, welche beide Posten anzutreten ihm leider infolge Erkrankung versagt blieb. Wenn sich *Fritz Hösli* politisch auch nie betätigte, so verfolgte er doch alle Angelegenheiten des öffentlichen Lebens mit innerster Anteilnahme und bewies er in seinem Urteil immer ein tiefes soziales Verständnis und ein warmes Gefühl für alle die, die auf der Schattenseite des Lebens stehen.

Viel hat der Verstorbene geleistet, und noch vieles wäre von ihm zu erwarten gewesen, wenn er nicht schon vor Jahren in seiner Gesundheit stark erschüttert worden wäre. Nach einer heftigen Grippeerkrankung im Jahre 1921 mußte er den Sommer in Clavadel und den folgenden Winter in Braunwald verbringen. Nachdem er von 1922 bis anfangs 1927 seine Tätigkeit wieder hatte ausüben können, warf ihn im Februar des letztgenannten Jahres

eine doppelseitige Lungenentzündung abermals aufs Lager. Ein einjähriger Kuraufenthalt in Arosa vermochte leider keine Heilung zu bringen. Trotz der aufopfernden Pflege seiner Gattin und der treuen Fürsorge seines Arztes und Freundes blieb keine Hoffnung mehr auf Genesung, und Freitag, den 21. Dezember 1928, entschlief der herzengute Mensch, der so gerne noch gewirkt hätte, im Alter von erst 47 Jahren. Am Abend vor Weihnachten fand sich im Krematorium eine große Trauergemeinde ein, um von dem lieben Verstorbenen Abschied zu nehmen. Pfarrer C. Baumann in Wiedikon, dem wir die vorstehenden Angaben verdanken, zeichnete in warmen Worten Leben und Wirken des trefflichen Lehrers und Erziehers, und Liedervorträge des Lehrergesangsvereins Zürich umrahmten die eindrucksvolle Trauerfeier.

Johann Rudolf Winkler wurde am 26. August 1866 in Nänikon geboren, wo sein Vater Lehrer war. Die Mutter, schreibt sein Sohn aus zweiter Ehe, Lehrer Paul Winkler in Zürich 7, dessen biographischen Angaben wir hier folgen, eine wackere Bauerntochter aus dem Zürcher Unterland, erarbeitete durch Seidenweben zu dem geringen Gehalte des Mannes einen willkommenen Zuschuß. Der kräftige intelligente Knabe hatte in seiner freien Zeit das Spulen zu besorgen. Nach dem Besuch der Sekundarschule Uster trat er 1882 ins Lehrerseminar in Küsnacht ein. Im zweiten Jahre seiner Seminarzeit starb der Vater, seine Gattin mit drei Kindern aus erster und zwei Knaben aus zweiter Ehe hinterlassend. 1886 beschloß der Jüngling, den der schwere Schlag früh zum Manne reifen ließ, sein Studium mit sehr gutem Erfolg und war glücklich, als er als Verweser in Wetzikon seine Angehörigen unterstützen konnte. Vom Mai 1887 bis zum April 1891 amtierte er an der Elementarschule in Oberurdorf, wo er auch die Stelle des Gemeindegemeinschreibers bekleidete. Im benachbarten Birmensdorf lernte er seine spätere Frau kennen. Sie war das drittjüngste von fünfzehn Kindern eines Ehepaares, das neben einem ausgedehnten landwirtschaftlichen Betrieb einen weitherum wohlbekannten Gasthof mit Metzgerei führte. Im Jahre 1891 wurde der arbeitsfrohe junge Mann, der seinem Schulvölklein in Urdorf ein herzenguter Lehrer und Erzieher war, nach Hottingen berufen, wo es ihm vergönnt war, sein eigentliches Lebenswerk zu erfüllen. Der Anfang am neuen Wirkungskreise gestaltete sich etwas schwer, da er auch Mutter, Schwester und Bruder zu sich nehmen mußte. Sodann warf ihn im letzten Dezennium des verflossenen Jahrhunderts zweimal hartnäckige Krankheit aufs Lager. Doch seine starke Natur überwand die harten Angriffe, und mit dem neuen Jahrhundert kam er wieder zu voller Kraft. Schwer traf ihn 1906 der Tod seiner siebzehnjährigen Tochter.

In dieser Zeit, sagte Pfarrer P. Keller in Neumünster nach Mitteilungen eines Kollegen des Verstorbenen bei dessen Kremation, war ihm der beste Halt und wirksamste Trost die täglich erneute gewissenhafte Pflichterfüllung in seinem Lehrerberufe, den er im Schulhaus B an der Ilgenstraße ausübte. Er erzog und lehrte Schüler der Realschulstufe und zwar nie ohne genaue Präparation zu Hause und im Schulzimmer, das er immer eine halbe Stunde vor Schulbeginn betrat. Die Schüler wurden in allen Fächern gleichmäßig vorgebildet. Und mit seiner frischen, humorvollen Art wußte er die Kinderherzen zu gewinnen und ihnen die Schulzeit froh zu machen. Traten Neuerungen an die Schule heran, so hieß es bei ihm: „Erst wäg's, dann wag's!“ Lange Jahre bekleidete er das Amt eines Bibliothekars im Schulkreise V und unterrichtete er mit viel Geschick an der Gewerbeschule im Französischen. Durch häufige Wanderungen und aktive Teilnahme im Turnverein Hottingen und im Lehrerturnverein Zürich stählte er immer wieder seinen gesunden Körper. In den letzten Jahren arbeitete er sich

noch tüchtig in den Sinn und Geist der neuen Turnschule ein. Mit seiner Gattin zog er im Jahre 1891 mit der ersten Ferienkolonie Hottingen nach Bäretswil, wohin sie dann noch weitere vierzehnmal eine erholungsuchende Jugendschar begleiteten. Tapfer hat sich Johann Winkler für die Standesinteressen der städtischen und kantonalen Lehrerschaft eingesetzt. Er gehörte zu den Gründern des Lehrervereins Zürich, der ihn in Anerkennung der ihm während eines Vierteljahrhunderts als Quästor geleisteten Dienste zu seinem Ehrenmitglied ernannte. Auch im Lehrerengesangverein Zürich, in dem er freudig mitgesungen, galt seine schöne Baßstimme etwas. Dem Zürch. Kant. Lehrerverein endlich stellte er sich seit Gründung des Kant. Zürch. Verbandes der Festbesoldeten im Jahre 1918 als Delegierter in die genannte Organisation zur Verfügung, wessen wir heute dankbar gedenken wollen. Im politischen Leben stand der Verstorbene mit voller Überzeugung zur demokratischen Sache; er verleugnete da seinen Vater nie, der ein begeisterter Anhänger J. C. Siebers gewesen war.

Über seiner rastlosen Arbeit glitten die Jahre wie im Fluge dahin. Neben dem Schweren, das ihm beschieden, durfte er im Familienkreise doch auch viel Glück erleben. Zum Segen von Familie und Schule schien ihm nach seinem vollendeten 62. Altersjahre noch ein längeres Leben gesichert zu sein. Da trat anfangs Oktober des vergangenen Jahres ein Kräftezerfall ein, der ihn nötigte, um ein Vikariat einzukommen. Ein operativer Eingriff vermochte keine Rettung mehr von dem bereits zu weit vorgeschrittenen Magenleiden zu bringen. Mit Würde ertrug er die schweren Tage, umsorgt von seiner Gattin, der er vor Jahren während ihrer langen Krankheit auch ein gütiger Pfleger gewesen war. Eine letzte große Freude war für ihn noch die Nachricht, sein Sohn Paul sei für eine Schulstelle im 5. Kreise vorgesehen.

Sonntag, den 23. Dezember 1928, wurde Johann Winkler von seinen Leiden erlöst. Er durfte mit dem Bewußtsein, sein ihm anvertrautes Pfund treu verwaltet zu haben, aus der Welt scheidern. Am Donnerstag darauf wurde seine vergängliche Hülle den Flammen übergeben. Auch dieser ergreifenden Totenfeier gaben Lieder-vorträge des Lehrerengesangvereins Zürich die besondere Weihe.

Geehrte Delegierte!

Der Zürch. Kant. Lehrerverein hat in den beiden verstorbenen Delegierten zwei tüchtige, arbeitsfreudige und liebenswürdige Mitglieder verloren, denen wir ein bleibendes Andenken bewahren wollen. Der Kantonalvorstand hat ihnen die beim Tode von Delegierten unseres Verbandes üblichen Ehren erwiesen und ihren tiefbetrübt Angehörigen in einem Schreiben sein herzlich Beileid ausgedrückt, und wir, geehrte Delegierte, wollen den beiden von uns gegangenen Freunden und Kollegen heute unsere Ehre dadurch bezeugen, daß wir uns von den Sitzen erheben, was zu tun, ich Sie höflich ersuchen möchte.

Der Zoologische Garten Zürich

Zürich bekommt einen *Zoologischen Garten*. Bis vor kurzem begegnete man noch einem mitleidigen Lächeln und wurde als arger Optimist eingeschätzt, wenn man diese Behauptung aufstellte. Heute ist der Garten im Entstehen begriffen; bauliche Arbeiten sind begonnen, und wenn alles gut geht, wird der Zürcher Zoo im Juni des Jahres 1929 dem Zürcher Volke zu Stadt und Land seine Tore öffnen.

Ein zoologischer Garten ist ein Unternehmen, das sich beim Volke grosser Beliebtheit erfreut, zur Unterhaltung, Belehrung und edlen Freude alter und junger Tierfreunde errichtet wird.

Wenn aber jemand besondere Freude am Zustandekommen des *Zürcher Zoo* haben muß, so ist es die Lehrerschaft und mit ihr unsere Jugend. Letzterer erstet damit eine ganz neue und eigenartige Quelle der reinsten und natürlichsten Freude, der Freude am Schauen des lebenden Tieres, das sonst nur in ungenügenden Abbildungen dem Kinde zu Gesichte kommt. Zweifelsohne wird darum die zürcherische Lehrerschaft zu Stadt und Land der weiteren Entwicklung des zoologischen Gartens reges Interesse entgegenbringen, wie es auch Zürcher Lehrer sind, die durch ihre Mitarbeit wesentlich zum Zustandekommen des Projektes beigetragen haben. Es darf wohl im Organ der Zürcher Lehrerschaft

einiges über den Werdegang und die Bedeutung des zoologischen Gartens Zürich aufgeführt werden.

Die Bestrebungen, in Zürich einen zoologischen Garten zu errichten, reichen ein ganzes Jahrhundert zurück. Schon mehrmals stand das Projekt hart vor der Verwirklichung. Das einmal war es das alte Sihlhölzli, das als Platz in Aussicht genommen wurde; ein anderes Mal Land und Tobel zwischen Burgwies und Balgrist. Auch der Platzspitz wurde in Erwägung gezogen. Der durch Architekt Ernst seinerzeit ausgearbeitete Quaiplan sah vor, dass auf einer künstlichen Insel in der Gegend des heutigen Strandbades ein Tiergarten errichtet würde. In diesem Fall war es die Zürcher Seewasserversorgung, die gegen das Projekt energisch und durchaus mit Recht Einsprache erhob.

Alle diese Anläufe blieben auf einem Vorstadium stecken. Wohl fehlte es nicht an Freunden der Idee, zweifellos aber an einem richtigen Zusammenarbeiten, am eisernen Willen in der Verfolgung des vorgesteckten Zieles, an der edlen Begeisterung, die vor Schwierigkeiten nicht zurückschreckt, sondern sie zu überwinden sucht.

Es war im Jahre 1925, als durch eine kleine Zahl von Initianten die Einberufung einer *öffentlichen Versammlung* vorbereitet wurde, an der die Errichtung eines zoologischen Gartens besprochen werden sollte. Diese Versammlung fand am 5. April im Schwurgerichtssaale statt. Sie beschloß zunächst die *Gründung der Tiergartengesellschaft Zürich*, die sich zum Ziele setzte, die Errichtung eines zoologischen Gartens vorzubereiten und durch zweckentsprechende Propaganda den Gedanken unter die Zürcher Bevölkerung zu tragen. Die *Tiergartengesellschaft* entfaltete eine lebhaft, ebenso zielsichere wie erfolgreiche Tätigkeit zur Verbreitung der Tiergartenidee. Sie führte im Jahre 1926 die *Hagenbecksche Indienschau* durch, die von annähernd 80,000 Menschen besucht wurde. Neben *Filmvorträgen* über „Tiere im Zoo“, erschienen zwei Nummern der vorzüglichen Werbeschrift: *Der Zürcher Zoo*.

Die Tiergartengesellschaft Zürich befaßte sich von allem Anfang an mit der *Ausgestaltung des Projektes*, wobei der *Platzfrage* alle Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Man hoffte, die Stadt Zürich werde aus ihrem großen Liegenschaftenbesitz ein geeignetes Grundstück, so die schön gelegene „Waid“ pachtweise zur Verfügung stellen.

Da kam unerwartet das Angebot zum Ankauf der Liegenschaft zum „*Säntisblick*“ auf der *Fluntermen Allmend*. Das ist ein Gelände das klimatische Vorzüge aufweist, direkt mit dem Tram erreichbar und zugleich einer der bestbesuchten Ausflüglerplätze am Zürichberge ist.

Der Vorstand der Tiergartengesellschaft Zürich hielt damit den Augenblick gekommen, einen entscheidenden Schritt zur Errichtung des zoologischen Gartens Zürich zu tun und nahm den Kauf des „*Säntisblick*“ und einer angrenzenden Liegenschaft in Aussicht. Am 16. Februar 1928 fand im Großen Saale zu den Kaufleuten die Gründungsversammlung der *Genossenschaft Zoologischer Garten Zürich* statt. Daß dabei die Form einer *Genossenschaft* gewählt wurde, ist besonders begrüßenswert. Der künftige Zürcher Zoo soll ein gemeinnütziges Unternehmen werden, an dessen Gestaltung und Ausbau alle Volkskreise sich beteiligen können. Die Genossenschaft Zoologischer Garten Zürich beschloß, den Kauf der beiden erwähnten Liegenschaften zu tätigen. Zur Finanzierung des Unternehmens gelangten Anteilscheine zu je 100 Fr. Nominalwert in Ausgabe. Innert wenigen Monaten sind auf diesem Wege über 250,000 Fr. gezeichnet worden. Dieses Genossenschaftskapital in Verbindung mit den Beträgen aus dem Löwenzwinger-, Aquarien- und Tiergartenfonds, die Erträge der Lotterie und in Aussicht stehende Subventionen gaben die Möglichkeit, schon am 9. Oktober des Jahres 1928 den ersten Spatenstich zu tun und mit dem Bau des Gartens zu beginnen. Dessen Erstellung soll auf zwei Bauetappen verteilt werden, für deren erste die zur Verfügung stehenden Mittel von Fr. 500,000 bis 600,000 aufgewendet werden. Diese erste Bauetappe sieht vor:

1. Vollständige Umzäunung des annähernd 10 ha umfassenden Geländes;
2. Anlage der Wege und der Gehege für Freiwild und Parkgeflügel;
3. Bau des Aquariums, des Terrariums, Insektariums, der Volière und des Schimpansen- und Elefantenhauses;
4. Bau der Löwenfreianlage, der Bären- und der Affengrube.

Gerade in dieser Beschränkung auf die vorläufige Ausführung eines Teils der ganzen großen Anlage zeigt sich die vorsichtige Finanzgebarung, die Umsicht und Zielsicherheit der Leitung des Unternehmens. Es waren freilich unendlich viele Schwierigkeiten zu überwinden; vor allem galt es, gewisse Vorurteile in der Bevölkerung zu zerstreuen. Anfänglich hörte man immer wieder die Befürchtung auftauchen, dem künftigen Garten warte eine „permanente Defizitwirtschaft“. Gerade dies bestimmte uns mit allen unsern Programmen und Projekten auf dem Boden der Wirklichkeit, der möglichen Mittel und der zu erwartenden Betriebs-einnahmen zu bleiben und anhand der Erfahrungen anderer Gärten ähnlichen Ausmaßes Bauprojekt, Betrieb und Deckung in Einklang zu bringen. Gleich vorsichtig wurde das Betriebsbudget aufgestellt. Aus den Erfahrungen anderer zoologischer Gärten ergibt sich, daß die Zahl der Besucher eines zoologischen Gartens pro Jahr ungefähr der der Einwohnerzahl der betreffenden Stadt entspricht. Für Zürich dürfte also mit einer Besucherzahl von 200,000 gerechnet werden. Aber selbst wenn wir bei einem Eintrittspreis von 1 Fr. nur mit einer Jahreseinnahme von 150,000 Fr. rechnen, wird es möglich sein, die Betriebsausgaben (Besoldung des Wärterpersonals, Unterhalt der Tiere, die Zinsen und Steuern, die Propaganda und Anschaffung neuer Tiere) zu decken. Für eine genügende Frequenz garantiert in erster Linie die große Sympathie, die unsern Bestrebungen in allen Volkskreisen entgegengebracht wird, nicht zuletzt aber auch die geradezu ideale Verkehrs-lage des Gartens; denn an schönen Sonntagen sind es Tausende, die auf die Höhe des Zürichberges hinaufpilgern, um sich in der freien Natur zu ergehen. Von diesen Tausenden werden sehr viele dem künftigen „Zürcher Zoo“ ihre „Visite“ machen und ihm damit zu gedeihlicher Entwicklung verhelfen.

Immer und immer wieder wird auch die „Bedürfnisfrage“ aufge-
rollt und behauptet, es bestehe gar keine Veranlassung dazu, in Zürich einen zoologischen Garten zu unterhalten. Sehr häufig begegnet man heute noch der Auffassung, der Basler Zoologische Garten genüge für die ganze Schweiz. Eine durchaus unzutreffende Ansicht! Basel hat ein Stadttheater. Genügt das für die ganze Schweiz? Basel hat ein prächtiges Ausstellungsgebäude für die Mustermesse. Wollen wir Zürcher deswegen auf ein Ausstellungsgebäude verzichten und unsere Ausstellungen für ewige Zeiten in unzulänglichen Baracken und Hütten abhalten? Wir lehnen diese Logik ab. Gerade weil Basel einen so schönen Garten ins Leben gerufen hat, der schon jahrzehntelang zu einer unerschöpflichen Quelle der Unterhaltung, Belehrung und Freude für jung und alt, arm und reich, Fremde und Einheimische geworden ist, wollen wir Zürcher zu Stadt und Land auch einen Zoologischen Garten. Er soll ein wahrhaft volkstümliches Unternehmen werden. Nicht jeder Familienvater aus der Stadt Zürich, geschweige aus der Landschaft kann mit seinen Kindern nach Basel fahren, um ihnen wenigstens einigemal während der Jugendzeit den hohen Genuß eines Besuches im Zoologischen Garten Basel zu verschaffen. Wenn aber die Stadt Zürich einen Zoo besitzt, dann bietet sich unserer Jugend selbst aus den entferntesten Teilen des Kantons und der angrenzenden Nachbarkantone vielfache Gelegenheit, die Vertreter des Tierreiches fremder Zonen im „Zoologischen“ zu bewundern. Künftig wird wohl keine Zürcher Landschule nach der Stadt kommen, ohne dem Garten einen Besuch abzustatten. Gewiß wird die Genossenschaft Zoologischer Garten Zürich gerne bereit sein, mit der Erziehungsdirektion in Unterhandlung zu treten, damit für Schulen ein erheblich ermäßigter Eintrittspreis festgesetzt werde. Die Genossenschaft hat schon vor Monaten ein Gesuch um Zeichnung einer größeren Zahl von Anteilscheinen an den Regierungsrat gerichtet. Sollte diesem Gesuch entsprochen werden, so kann für Schulen der Zürcher Landschaft eine wesentliche Erniedrigung des Eintrittspreises eintreten.

Wer übrigens noch daran zweifelt, daß der Zoo von Tausenden lebhaft herbeigewünscht wird und in Zürich einen guten und dauernden Zuspruch seitens aller Volkskreise zu erwarten hat, sollte die Mühe nicht scheuen, an einem schönen Sonntag das Gelände des Zürcher Zoo auf der Allmend Fluntern zu betreten. Da würde er mit Erstaunen gewahr, wie heute schon, bevor die Bauten und Anlagen fertig erstellt sind, Scharen von Freunden und Gönnern hinaufpilgern, um mit sichtbarem Interesse den Fortgang der Arbeiten zu verfolgen.

Dort oben ist in der Tat etwas ganz Neuartiges im Entstehen begriffen. Für die Anlage des Gartens galt als oberste Richtlinie der Grundsatz, dem Tiere das Leben in der Gefangenschaft so natürlich und angenehm als möglich zu gestalten.

Nicht in engen vergitterten Käfigen, wie sie die Menagerie und die Wandertierschau leider heute noch verwendet, soll das Tier sein Dasein vertrauern. Wo immer es möglich ist, wird ihm eine Freianlage zur Verfügung gestellt. So in der groß angelegten Volière, wo mit den großen Innenkäfigen ebenso geräumige Außenanlagen verbunden sind, die den Vögeln Gelegenheit zum Fliegen geben. Der Garten wird in drei breiten und weiten Terrassen vom Klosterweg zur Batteriestraße aufsteigen. Die Rasenflächen dieser Terrassen werden bevölkert mit einheimischen und fremden Gästen. Da werden sich tummeln die leichtfüßigen Gazellen, die Antilopen, das Zebra, der amerikanische Büffel, das Kamel, das Lama, das Renntier aus Lappland, wie das Zebu aus Indien.

Aber auch die großen Raubtiere werden zeitgemäß gepflegt und nicht in enge Käfige eingesperrt, wo sie ihre schöne Wildheit in einem ewigen Kampf mit dem Gitter abreagieren müßten. Den Löwen steht ein großer Auslauf zur Verfügung; für sie wird eine ganz moderne Anlage, die sich den Lebensverhältnissen in der Wildnis anzupassen sucht, erstellt. Leider erlauben es die Mittel nicht, auch für die Tiger und Leoparden in der ersten Bauetappe eine ähnliche Anlage zu erstellen. Für sie wird vorläufig eine Freianlage mit Baumstrünken erstellt, die mit starkem Drahtgeflecht gesichert ist. Die Bärenanlage für Braunbären und die äußerst lebhaften und drolligen Malaienbären wird ebenfalls als große Freianlage erbaut.

Aber auch dem Beschauer wird die neue Anlage ein weit angenehmeres Bild darbieten als eine rein auf Sensationslust spekulierende Wandertierschau. Die moderne Anlage steht einmal in landschaftlich reizvollem Gelände; sie fügt sich allein schon stilgemäß der Umgebung harmonisch ein. Die Tiere in den Freianlagen zeigen sich dem Beschauer in nächster Nähe; sein Blick wird durch kein lästiges Eisengitter mehr behindert. Ohne irgendwelche Gefahr kann auf gesicherten Wegen der Besucher das Tier in seiner natürlichen Stellung und seinen unmittelbaren Lebensäußerungen ruhig betrachten.

Ganz besonders anziehend werden unsere „Vettern“ aus der Ordnung der Anthropomorphen auf den Beschauer wirken. Auch in der Hege der Affen werden neue Wege betreten. Statt eines simplen und stinkenden „Affenkastens“ baut man ihnen ein „Affenparadies“. Es ist dies eine nach großem Ausmaß hergestellte Grube mit Unterkunftshaus und Baumbepflanzung, in welcher Anlage gleich ein ganzes Affenvolk von 50 bis 60 Vertretern derselben Art (wahrscheinlich Rhesusaffen) untergebracht wird. Erfahrungsgemäß sind solche Affenkolonien recht unterhaltend und ziehen viel Volk, vor allem die jugendlichen Besucher, an sich.

Unserer Jugend wartet übrigens noch ein besonderes Vergnügen im Garten. In irgendeiner Ecke wird eine Herde niedlicher Meer-schweinchen so untergebracht, daß die Kinder, die für sie eine ganz besondere Vorliebe entwickeln, die Tierchen aus dem Gehege herausnehmen und mit ihnen spielen können. Irgendwelche Gefahr besteht für die Kinder nicht. Zwar wird anfangs die Freude an diesen muntern Nagern so groß sein, daß das eine oder andere Paar gleich mit nach Hause wandert. Nach den Erfahrungen in andern Gärten werden sie in der Regel schon nach kurzer Zeit wieder zurückgebracht, oft gar mit Familienzuwachs. Für die Schulen aller Stufen werden Volière, Aquarium, Terrarium und Insektarium ein Anschauungsmaterial bereit haben, wie es reichhaltiger und eindrucksvoller kaum anderswie beschafft werden kann.

Alles in allem, im Zoologischen Garten Zürich wird eine Anlage geschaffen, in der die neuzeitlichen Anschauungen und Erfahrungen auf dem Gebiete der Tierhaltung und Pflege mit in Berücksichtigung gezogen werden. Er stellt keine Nachahmung schon bestehender Anlagen dar. Vielmehr wird man in baulicher, ästhetischer und landschaftlicher Hinsicht sich zürcherischer Eigenart anzupassen verstehen. Für diese Bestrebungen zeigen die stadtzürcherischen Behörden ein lobenswertes Verständnis und einen guten kommunalpolitischen Weitblick. Der Grosse Stadtrat von Zürich hat beschlossen, der „Genossenschaft Zoologischer Garten Zürich“ an die

Erstellungskosten des Gartens einen Beitrag à fonds perdu von 100,000 Fr. zu leisten und sich zugleich mit einer Summe von 50,000 Fr. am Genossenschaftskapital zu beteiligen. *Die Genossenschaft ihrerseits bietet dafür als Gegenleistung jeder Klasse der städtischen Volks- und Mittelschulen unter Führung des Lehrers jährlich einen einmaligen unentgeltlichen Besuch.*

In diesem Zusammenhange darf wohl auch noch ein Wort über die *kulturelle Bedeutung des Zoologischen Gartens* angebracht werden. Es besteht einmal ein fundamentaler Unterschied zwischen einer Tierschau nach altem Muster, wie sie uns aus früher Jugendzeit noch in Erinnerung ist und einem zeitgemäß angelegten Garten. War es bei der Menagerie von anno dazumal das Gefühl aufregendster Sensationslust vor so und so viel gefangen gelegter Kraft, Wildheit und Gefahr, so sind es heute weit edlere und wertvollere Seiten des menschlichen Wesens, die der Betrieb des Zoologischen Gartens anzuregen vermag.

Einmal dient er der *Belehrung* und bereichert das *Wissen*. Und zwar sind es nicht allein die Tiere der Heimat, die er in gesunder und kräftiger Rasse vorführt, sondern weit mehr Vertreter aus fremden Ländern und Zonen. Das Kind, das alle diese Tiere, für die es ein natürliches Interesse wie für alles Lebende mitbringt, sonst nur in schlechten unzulänglichen Abbildungen oder Präparaten sehen kann, sieht sie im Zoo in ihrer natürlichen Gestalt voller Leben und charakteristischer Bewegung. Es erschließt sich ihm bei wiederholtem Besuche eine ganz neue Welt; es tut einen Einblick in Gesetze des Lebens, die ihm so manches Rätsel zur Lösung aufgeben.

Da der Zoologische Garten nur lebenskräftige, körperlich vollkommene Tiere beherbergt, wird dem Besucher allmählich die Beziehung zwischen *Schönheit* und *Zweckmäßigkeit* klarer. Wenn er auch diese Zusammenhänge mehr gefühlsmäßig erfaßt, so muß ihm doch die Tatsache des Gebundenseins allen Lebens an Natur und Naturgesetz Achtung auch vor dem Tiere einflößen. Durch den Zoo wird auch das Kind weit eher und auf die natürlichste Weise zum Tierfreunde als durch jene Tierliteratur, die menschliches Denken und Fühlen in die Tierpsyche zu projizieren versucht. Im Zoo sind es die natürlichen Lebensäußerungen, das Verhalten des Tieres zu den Genossen seiner Art, zum Wärter und zum Besucher, die dem Kinde eine klare Anschauung vom Wesen des Tieres geben. Sein Wissensdrang, seine Anschauung und Beobachtungslust, aber auch die edle Seite des Versenkens in die seelischen Äußerungen des Tieres, sein Mitgefühl mit dem Schwachen und Verfolgten, alles findet im Zoologischen Garten unmittelbarste Anregung und entwickelt jene Liebe zum Tier, die ihren Träger veredelt und dem Tiere den sichersten Schutz vor gedankenloser Vernichtung gewährt.

So wirkt der Garten für die Jugend erzieherisch im besten Sinne des Wortes. Darum sind es in erster Linie die Lehrer, die das Zustandekommen eines Tiergartens für Zürich begrüßen müssen. Sie wissen, welche unerschöpflichen Gelegenheiten für lebendigen Anschauungsunterricht, für Erweiterung des zoologischen Wissens, für künstlerische Anregung und Betätigung (Zeichnen und Modellieren) der Zoologische Garten bietet.

Darum darf wohl mit Sicherheit angenommen werden, daß der eine oder andere Kollege sich der Genossenschaft „Zoologischer Garten Zürich“ anschließen wird, indem er einen *Anteilschein von 100 Fr.* zeichnet. Er kann ihn in beliebigen *Raten* und auf ihm passenden Zeitraum verteilt einzahlen. Die Übernahme eines solchen Genossenschaftsanteils gewährt ihm sechs freie Eintritte in den Garten. Gewiß eine gute und lohnende Verzinsung. Zugleich wäre es auch eine schöne Aufgabe für Lehrer, in ihrer Gemeinde Interesse für das volkstümliche Unternehmen zu wecken und Freunde zu werben. Denn wenn auch die Mittel zur Vollendung der ersten Bauetappe vorhanden sind, so hoffen wir doch gleich auf einen sofortigen weiteren Ausbau. Dazu sind neue Mittel nötig, die neben den Betriebseinnahmen in der Äufnung des Genossenschaftskapitals gesucht werden müssen. Es ist ein schönes Werk, das oben auf der Allmend Fluntern seiner Vollendung entgegen-

geht. Lehrer, Erzieher und Tierfreunde zu Stadt und Land sollten durch tätige Mithilfe seinen Ausbau fördern.

Der Zoologische Garten Zürich, der modernste und vollkommenste im Hinblick auf Anlage und Tierhaltung, wird bestimmt im Monat Juli eröffnet.

Karl Huber, Zürich 3.

Der Instruktionskurs für Schulhauswarte in Winterthur

Im „Amtlichen Schulblatt“ Nr. 6 vom 1. Juni 1929 macht die Erziehungsdirektion die örtlichen Schulbehörden auf den Instruktionskurs für Schulhauswarte am kantonalen Technikum in Winterthur aufmerksam. Es geht in der Hauptsache auf Kosten der Kriegsjahre, daß in den letzten zwanzig Jahren kein solcher Kurs mehr durchgeführt worden ist; obschon eine Reihe von Erscheinungen in uns nach der Kriegszeit dessen periodische Durchführung (alle fünf Jahre) als gegeben erkennen lassen. Schon das Kursprogramm zeigt, wieviel ein Schulhauswart heute wissen muß, um seinem wichtigen Amte mit den nötigen Kenntnissen vorstehen zu können.

Es ist zu begrüßen, daß an der Spitze dieses Kursprogrammes ein Vortrag über Schulgesundheitspflege steht. Was nützen die schönsten Bücher und Vorträge über Schulgesundheitspflege, wenn in der Praxis *Funktionäre*, der Tragweite ihrer staubaufwirbelnden Funktionen unbewußt, elementarsten Geboten und Erfahrungen zuwiderhandeln. Die Schulbehörden wirken im ur-eigensten Interesse der Schulkinder, der Lehrer und der Abwarte selbst, wenn sie darauf dringen, daß bei der Schulhausreinigung die Staubbildung mit allen gegebenen Mitteln bekämpft wird. Wie viele Bazillen dringen in den Schuljahren in die Körper der jungen Menschlein ein, schlummern dort bis in die Pubertätszeit und helfen dann mit, jene Verheerungen anzurichten, denen die Körper jugendlicher Menschenkinder im Alter von 18 bis 25 Jahren so oft erliegen. — Man hält es sicher für unmöglich, daß in zürcherischen Schulen selbst zur Sommerzeit Schulzimmer bei geschlossenen Fenstern gekehrt werden. Wie mancher Hausvorstand müßte — auf Herz und Nieren geprüft — gestehen, daß das auch in seinem Schulhause noch vorkommt.

Begrüßenswert ist es besonders auch, daß ein Fachmann (Dr. Blom, E. T. H., Zürich) über die Bodenbehandlung spricht. *Die Zeiten* sind längst vorbei, daß man sich bei einem Schulhausbau nur darüber zu entscheiden hat, ob man einen Tannen- oder einen Buchenholzboden legen lassen will. So verschieden, wie das Material ist, das man zur Erstellung verwendet, so verschieden ist auch das zum Unterhalt benützte Behandlungsmaterial.

Jeder Hauswart, der auf der Höhe der Zeit stehen will, wird die Gelegenheit gerne benützen, sich von Fachleuten über alles Wissenswerte aus dem eigenen Berufe unterrichten zu lassen. Die künftigen Anstellungsreglemente für Schulhauswarte sollten die Verpflichtung vorsehen, daß der gewählte Kandidat innert fünf Jahren einen Instruktionskurs zu besuchen hat. — Es ist zu erwarten, daß die Schulhauswarte, die noch nie einen solchen Kurs besucht haben, die Gelegenheit benützen, sich neu zu orientieren. Die Anmeldefrist läuft bis 1. Juli 1929.

Die Schulverwalter wollen bedenken, daß unrichtige Behandlung einen neuen Boden rasch zerstört, und daß es sich deshalb zweifellos lohnt, den Schulhauswarten durch Ausrichtung von Taggeldern den Besuch des Kurses zu erleichtern. — Auch die Lehrerorganisationen sollten sich durch Abordnung einer Vertretung auf dem Laufenden halten, um die wichtige Arbeit der Hauswarte, ihrer Bedeutung entsprechend, beurteilen zu können.

Möge ein guter Besuch des Kurses beweisen, daß den Schulhauswarten die Wichtigkeit ihres Berufes für die Erhaltung der Gesundheit kommender Generationen voll bewußt ist!

E. R., Zürich.